Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 17. Februar 1972

Schweizerische Lehrerzeitung

7

Jeder Einwohner hat ein Recht auf eine seiner Eignung entsprechende Ausbildung. — Artikel 27, Absatz 1 des zur Diskussion stehenden neuen Bildungsartikels der Bundesverfassung.

117. Jahrgang

Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081 22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Limmattal. 21. Februar, Tummelübungen und Wettkämpfe an der Kletterstange. Leitung: Heinz Keller, Turnhalle Kappeli.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 21. Februar, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Oberstufe Mädchen: Mit Springseil und Langbank. Basketball.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelbild: Statt eines Vorwortes
Cliché nach einer Foto in der unterrichtspraktischen und unterrichtstheoretischen Vierteljahresschrift «Die Grundschule» (Heft 4, Oktober 1971), Verlag Westermann

Die neuen Bildungsartikel 267
Sitzung des Zentralvorstandes SLV vom 12. Februar 1972
Auszüge aus der Botschaft des Bundesrates zum Artikel 27 BV

Bildung — wer trägt die Kosten? 269
Pressemitteilung des Sekretariats der EDK

Warnung vor einseitigen Schulreformen 269
Kommentar zu den in SLZ 6/72 veröffentlichten Thesen zum Vorgehen bei Schulreformen

Theodor Weissenborn: Der Sprung ins Ungewisse 270
Statt pädagogischer und methodischer Theorie kommt (endlich) wieder einmal eine dichterische Gestaltung zum Zug

Zwei Füller zur Anregung und zum Widerspruch:
Toleranz statt Uniformität 271
Impfstoff gegen geheime Verführer 272

Partie française
Informations tous azimuts
Ombres et lumières 272
Schatten über dem Lehrerberuf — segensreiches Wirken von Lehrern und Lehrerorganisationen

Voce del Ticino
F. Lurati: Nuovo doposcuola / Freizeitdienst für die Luganeser Jugend 275
F. Vavassori: Passo avanti 275

Beilage Bildung und Wirtschaft (72/2)
Egli/Siegenthaler et al.: Wirtschaft in Geografie und Geschichte 276
R. Dubs: Homo functionalis und wirtschaftliches Analphabetentum 279
«Mensch — Gesellschaft — Wirtschaft» 279
Tagung des Vereins «Jugend und Wirtschaft»
Wettbewerb «Wirtschaftende Schweiz 1972» 279

Hauptversammlung der IMK zum Thema Schulbau 280
Lehrt Lernpsychologie lehren?
Bildungschance gemäss Parteibüchlein? 281
Praktische Hinweise 281
Frühjahrsreisen jetzt anmelden! 281
Bücherbrett 281
Schulfunk/Schulfernsehen 281
Kurse und Veranstaltungen 282

Beilage: Das Jugendbuch (1/72) 283

Weichenstellung im Schulwesen

Zentralistische «Patentlösung» oder bundessubventionierter Konkordatsweg? Die Lehrerschaft wird zur Entscheidung aufgerufen

Sitzung des Zentralvorstandes SLV

An seiner Sitzung vom 22. Januar 1972 hatte der ZV beschlossen, zu den «Bildungsartikeln» Stellung zu nehmen, sobald der Text der bundesrätlichen Botschaft vorliege. «Geist» und «Inhalt» der Botschaften sind jeweils massgebend bei der Ausarbeitung der Ausführungsbestimmungen, die ja Ordnung und Regelung der Praxis entscheiden.

Unter dem Vorsitz von *Hans Bäbler* (Glarus) hat der ZV an seiner *Extrasitzung vom 12. Februar* Verfassungstext und Botschaft eingehend diskutiert. Er ist zur Auffassung gelangt, dass in dieser wichtigen Frage — es geht letztlich um eine Weichenstellung im schweizerischen Schulwesen — mit allen Mitteln Auffassung und Anliegen der Lehrerschaft geltend gemacht werden müssen. Die über 22 000 Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins sollen aufgefordert werden, zur *Schulkoordinations-Initiative* der «Jungen Mitte» (BGB) und zur vorgeschlagenen *Verfassungsänderung* (Bildungs- und Forschungsartikel) klar Stellung zu beziehen; eine offene Meinungsbildung kann innert nützlicher Frist erfolgen.

Der Zentralvorstand beschloss deshalb, statt eine eigene «vereinspolitische Doktrin» auszugeben, einen *Problemkatalog* auszuarbeiten, der den Sektionen als Grundlage für die Diskussion dient. Dieser Problemkatalog wird den Sektionen bis etwa 25. Februar zugeschickt und auch in der SLZ veröffentlicht. Alle bis 20. April 1972 eintreffenden Antworten werden zusammengestellt und den Delegierten zur Information und erneuten Stellungnahme übermittelt. An einer *ausserordentlichen Delegiertenversammlung*, festgesetzt auf Mittwoch, 17. Mai, nachmittags in Zürich, sollen strittige Fragen nochmals erörtert und eine *offizielle Stellungnahme des SLV beschlossen werden.* Diese gilt es dann mit Nachdruck öffentlich und bei Behörden und Politikern zu vertreten. Bei der Gestaltung und Umgestaltung des Bildungswesens muss die Lehrerschaft «angehört» werden. Wir verstehen darunter, dass man unsere Meinung ernst nimmt. J.

Auszüge aus der Botschaft des Bundesrates zum Art. 27 und 27bis der Bundesverfassung

(vgl. SLZ 5/72, Seite 183)

Das Bildungswesen befindet sich weltweit in Bewegung. Im In- und im Ausland eingeleitete Experimente wie auch insbesondere die Ergebnisse der Bildungsforschung werden zu neuen Konzeptionen führen. In dieser Situation muss eine Neufassung der Bildungsartikel mit grosser Umsicht vorgenommen werden. Entscheidend ist, dass die vorgeschlagenen Bestimmungen so flexibel gehalten werden, dass sie wohl weitgehende Verbesserungen im Bildungswesen erlauben, jedoch keine Entwicklungen verbauen.

Als wesentlichste Neuerungen schlagen wir vor:

— Die Statuierung des Rechts auf eine der Eignung entsprechende Ausbildung. Die Aufnahme dieses Grundrechts in unsere Verfassung bildet zweifellos einen markanten Fortschritt. Das neue Grundrecht findet seine Schranken an der Eignung; es verleiht im Rahmen des bestehenden Bildungssystems einen Anspruch auf Ausbildung. Dem einzelnen zur Bildung zu verhelfen könnte hingegen nicht dem Staat auferlegt werden.

— Entsprechend der tatsächlichen Entwicklung und ausgehend vom gewandelten Verständnis der föderativen Staatsordnung wird das Bildungswesen als gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen festgelegt. Bund und Kantone haben in enger Zusammenarbeit diese zentrale Verpflichtung zu erfüllen. Dieses Vorgehen bietet gleichzeitig eine einzigartige Gelegenheit, mit der immer wieder geforderten, sachgerechteren Neuverteilung der Staatsaufgaben wenigstens in einem Teilbereich Ernst zu machen. Wenn auch die Hauptverantwortung für das Bildungswesen weiterhin bei den Kantonen bleiben wird, so hat künftig doch der Bund vermehrte Aufgaben zu übernehmen. Es geht vor allem darum, anstelle vielfach überlagerter und zersplitterter Zuständigkeitsregelungen in sich geschlossene Verantwortungsbereiche nach Massgabe der Leistungskraft und der Einwirkungsmöglichkeiten der verschiedenen Träger des Bildungswesens zu definieren. Auf diese Weise dürfte allein durch den Verzicht auf «Giesskannensubventionen» mit dem gleichen finanziellen Aufwand ein Mehr an Leistung erzielt werden. Ein gemeinschaftliches Vorgehen soll ferner ein isoliertes Nebeneinander von Bundesregelungen und kantonalen Ordnungen ausschliessen.

Das Postulat, dass jeder Bildungswillige eine seiner Eignung entsprechende Ausbildung erhalten soll, ist an die Schaffung vermehrter Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungszügen gebunden. Die Erwachsenenbildung wird sich ihrerseits von der ihr vorangehenden Ausbildung auf der Mittelschul- und auf höheren Bildungsstufen funktionell immer weniger abtrennen lassen. Schliesslich ist das Stipendienwesen grundsätzlich auf die dem Primarunterricht folgende Ausbildung ausgerichtet.

Man hätte sich freilich fragen können, ob es nicht richtig gewesen wäre, dem Bund für den gesamten Bildungsbereich eine Grundsatzgesetzgebungs-Kompetenz zuzuweisen; von verschiedenen Seiten wurde auch verlangt, mit der Begründung, es befänden sich heute sämtliche Bildungsstufen in einer Uebergangsphase und es habe darum wenig Sinn, in einer neuen Bildungsverfassung den heutigen Aufbau unseres Bildungswesens zu «zementieren»; es bestehe die Gefahr, dass die Forderung nach vertikaler Kohärenz durch eine sektorielle Kompetenzabgrenzung zwischen Bund und Kantonen vereitelt werde. Dieser Einwand ist verständlich, aber er übersieht ein wesentliches Kennzeichen unseres Bildungswesens: Wie keine andere Bildungsstufe ist der Elementarschulbereich Gegenstand lebhaftester Anteilnahme der gesamten Bevölkerung. Unsere Primarschulen sind, worauf wir bereits hingewiesen haben, wahrhafte «Volksschulen». In dieser seiner demokratischen Verwurzelung erträgt das Primarschulwesen weniger als irgendeine andere Bildungsstufe Eingriffe von «oben», auch wenn sie noch so grundsätzlicher Natur sind. Wir glauben daher, dass die Kompetenzverteilung, welche wir Ihnen vorschlagen, eine sinnvolle Abgrenzung zwischen konkordatsmässiger Kooperation und eidgenössischer Normierung im Hinblick auf die erforderliche Harmonisierung und Weiterentwicklung unseres Bildungswesens ermöglicht.

Die geltende Verfassung spricht von «ausschliesslich staatlicher Leitung» des Primarunterrichts. Wir halten demgegenüber den Begriff «Kontrolle» als der staatlichen Funktion auf diesem Gebiete für angemessener. Materiell wird dadurch am bestehenden Zustand in

bezug auf den Primarunterricht nichts geändert, hingegen entspricht die neue Formulierung auch einem im Vernehmlassungsverfahren zum Vorentwurf von den verschiedensten Seiten geäusserten Wunsch. Neu ist, dass die staatliche Kontrolle von Bundes wegen nunmehr auf den Unterricht während der gesamten obligatorischen Schulzeit ausgedehnt wird, auch soweit er nicht mehr an einer Primarschule erfolgt. Die Regelung des Privatschulwesens bleibt unter Vorbehalt der erwähnten Kontrolle völlig den Kantonen anheimgestellt.

[6] Die Kantone sind zur Vorbereitung und zum Vollzug von Ausführungserlassen beizuziehen. Im Bereich der Berufsbildung sind die zuständigen Organisationen der Wirtschaft vor Erlass der Ausführungsgesetze anzuhören. Sie können beim Vollzug der Ausführungsvorschriften zur Mitwirkung herangezogen werden.

Dem Absatz liegen zwei Gedanken zugrunde: Einmal soll die Schlüsselstellung der Kantone im Bildungswesen dadurch unterstrichen werden, dass sie in jeder Phase der Rechtssetzung des Bundes nicht nur angehört, sondern beigezogen und in der Regel mit dem Vollzug eidgenössischer Erlasse betraut werden. Der Bundesrat ist gewillt, auch die pädagogischen und kulturellen Vereinigungen und Institutionen sowie weitere am Bildungswesen interessierte Kreise bei der Vorbereitung von Ausführungsbestimmungen zur Vernehmlassung einzuladen. Ihre Mitwirkung hat konsultativen Charakter, während den Kantonen ein gestaltender Einfluss zusteht. Dies soll durch die vorgelegte Formulierung der Bestimmung zum Ausdruck kommen.

Im Interesse der Schüler muss im Bildungswesen eine genügende Konstanz herrschen; häufiger Wechsel der Strukturen oder der Methoden sowie übereilte Gesetzesänderungen würden die solide Ausbildung der jungen Generation beeinträchtigen. Die Ausführungsgesetzgebung muss daher gründlich und systematisch vorbereitet werden. In Verbindung mit den Kantonen werden wir nach Annahme der Verfassungsartikel eine Prioritätsordnung aufstellen. Da in Zukunft das Bildungswesen in der Verantwortung von Bund und Kantonen liegen wird, dürfte sich die Einsetzung eines gemeinsamen Bildungsrates aufdrängen. Er hätte auch bei der Beratung der Ausführungsgesetze eine massgebende Rolle zu spielen. Dass mit den Organisationen der Wirtschaft, mit kulturellen und pädagogischen Vereinigungen sowie mit weiteren fachkundigen und interessierten Kreisen ebenfalls Fühlung genommen wird, ist selbstverständlich.

Die künftige Gesetzgebung wird von den Erfahrungen ausgehen müssen. Recht bald werden daher neue Regelungen aufgestellt werden können, um Ordnungen abzulösen, die sich als ungenügend erwiesen haben, die aber wegen bisher fehlender verfassungsrechtlicher Kompetenzen des Bundes nicht geändert werden konnten.

Recht auf Bildung?

Die *Menschenrechts-Erklärung der UNO* formuliert das Recht auf Bildung in Artikel 26:

1. *Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung. Der Unterricht muss wenigstens in den Elementar- und Grundschulen unentgeltlich sein. Der Elementarunterricht ist obligatorisch. Fachlicher und beruflicher Unterricht soll allgemein zugänglich sein; die höheren Studien sollen allen nach Massgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen in gleicher Weise offenstehen.*
2. *Die Ausbildung soll die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und die Stärkung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zum Ziele haben. Sie soll Verständnis, Duldsamkeit und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen fördern und die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens begünstigen.*

Seit Rolf Dahrendorfs «Bildung ist Bürgerrecht» wird auch bei uns immer wieder der Ruf nach einem verfassungsmässig verankerten *Recht auf Bildung* erhoben. Der Entwurf des EDI statuiert realistisch ein «Recht auf Ausbildung» jedes Einwohners und zwar sinnvoll eingeschränkt auf «eine seiner Eignung entsprechende Ausbildung». Ueber die Begriffe Bildung/Ausbildung wäre viel zu sagen. Ganz knapp möchte ich meine Ansicht so zusammenfassen: *Jeder Mensch hat die Pflicht zur Bildung und ein Recht auf Ausbildung.* — Entfaltung der Menschlichkeit und Entfaltung wertvoller Anlagen ist letztlich existenzielle Pflicht des Menschen selbst. Seine Bildung erfolgt im Umfeld geschichtlich gewachsener und gesellschaftlich bedingter Gegebenheiten und wirkt anregend und fördernd oder hemmend und schädigend auf sie zurück. Staat und Gesellschaft, als das Bildungsumfeld mitbestimmende Kräfte, haben die Verpflichtung, den für die gesellschaftliche Wirklichkeit notwendigen Ausbildungsprozess des einzelnen zu ermöglichen, zu unterstützen und in Freiheit zu fördern, sie können aber dem Individuum die Pflicht zur Selbstbildung nie abnehmen. J.

«Wer da nicht mitmööggt, tut mir leid» (Spitteler)

«Ich kann nichts sagen; ich habe das nicht erwartet».

Du sprachst ein grosses Wort bescheiden aus, ungekrönter Skikaiser Carolus Austriae, du legendärer Held der Jugend, erzieherisches, Sozialverhalten bestimmendes Vorbild nicht nur der sportbegeisterten heranwachsenden Generation, sondern auch Idol der vielgeprüften, leiderfahrenen, durch bittere geschichtliche Vorkommnisse (verschwiegen sei der verruchte, verführerische Name) gereiften Menge. Keiner durfte es wagen, dich nicht zu achten, auch den höchsten, die politischen und kulturellen Geschicke des Landes lenkenden Ministern war es eine Ehre, dir, dem Grössten, dem Meister aller Meister, dem Unbezwingbaren, huldvoll zu begegnen. Gepriesen sei jener Genius, dessen hohe Intuition dich zum Träger des höchsten nationalen Ordens (honny soit qui mal y pense!) erkoren hat, selig jene Partei, deren Farben du tragen wirst, selig all die Käufer deiner winterlichen Insignien und professionellen Accessoires, und dreimal selig auch die Produzenten, Zwischenhändler und selbstlosen Vermittler dieser wertbeständigen Kostbarkeiten ...

Sollte ich nicht statt ironischem Lobpreis und blasphemischer Benedeiung elegische Töne anstimmen? Mit Schillers Kassandra etwa klagen:

«Frommt's, den Schleier aufzuheben,
Wo das nahe Schrecknis droht?
Nur der Irrtum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod ...»

Welche Irreführungen, welche Hysterien, welche Vergötzungen sind in unserem nicht mehr tintenklecksenden, aber mattscheibenflimmernden Säkulum möglich! Wohin führt uns all die Bildung, die wir lehrbuch-, tonband- und computerweise geniessen? Fast möchte man mit der blind-sehenden, von Apoll geschlagenen Priesterin ausrufen:

«Wer erfreute sich des Lebens,
Der in seine Tiefen blickt!»

«O Freunde, nicht diese Töne! Sondern lasst uns angenehmere anstimmen, und freudenvollere!» Es fällt mir heute schwer ... J.

NB Nichts gegen sportliche Anerkennung echter Leistungen. Die Erfolge der Schweizer in Sapporo freuen auch mich.

Bildung — wer trägt die Kosten?

Finanz- und Erziehungsdirektoren diskutieren die finanziellen Konsequenzen der Schulkoordination

Am 14. Januar 1972 traten in Zug die Vorstände der schweizerischen Konferenzen der kantonalen Finanz- und Erziehungsdirektoren zusammen.

Aus dem Arbeitsplan der Erziehungsdirektoren für das Jahr 1972 ging hervor, was Schulkoordination und Schulreform beinhalten und welche Prioritäten gesetzt werden. Danach stellte sich die Kostenfrage. Um diese abzuklären, trafen sich die beiden Vorstände zu einer Besprechung. Dabei wurde einerseits *kurzfristig* (Budget 1972/73), Beitragsgesuche), anderseits auf *lange Sicht* geplant.

Es wird erwartet, dass mit Annahme des revidierten Artikels 27 BV *der Bund* eine *allgemeine Förderungskompetenz* erhält, die es ihm erlauben wird, die Kantone auch in ihren Koordinationsbestrebungen zu unterstützen sowie insbesondere die *Bildungsforschung, die Bildungsstatistik, die ausserschulische und die Erwachsenenbildung* auszubauen.

Finanz- und Erziehungsdirektoren waren sich indessen einig, dass im Schulwesen am *Prinzip des kooperativen Föderalismus* festzuhalten sei. Wenn die Kantone also eine gewisse Autonomie und ihr Mitbestimmungsrecht auf dem ganzen Sektor des Bildungswesens wahren wollen, so müssen sie selbstverständlich die finanziellen Konsequenzen ziehen.

Die beiden Vorstände beschlossen, ihre Zusammenarbeit in dieser Form weiter zu pflegen.

Genf, 24. Januar 1972

Sekretariat der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

Warnung vor einseitigen Schulreformen

Mitteilung der ISG (Dr. U. Haeberlin)

Die Interkantonale Studiengruppe «Gesamtschule» (ISG) führte am 26. Januar ihre ordentliche jährliche Generalversammlung durch. Ausgiebig wurde über die Bestrebungen zu Schulreformen in der Schweiz diskutiert.

Leider steht in verschiedenen offiziellen Reformplänen die Forderung nach Leistungsdifferenzierung einseitig im Vordergrund. Dem schweizerischen Schulwesen droht damit eine *Ver*differenzierung, die dem *Erlernen des sozialen Zusammenlebens* noch mehr im Wege stehen würde als die traditionelle Schulstruktur.

Viele Planungsgremien verlangen die Ausarbeitung von wissenschaftlich fundierten Modellen zur Leistungsdifferenzierung, die Konstruktion von differenziertesten Unterrichtsplänen, die Suche nach raffiniertesten Methoden der Begabungsförderung usw. Die ISG kann diese Bestrebungen nur dann unterstützen, wenn sie die *Verwirklichung des Postulats nach sozialer Zusammenführung der Schüler aller sozialen Herkünfte, aller Begabungsrichtungen und -höhen, aller Intelligenzniveaus und aller charakterlicher Ausprägungen weder verunmöglichen noch behindern.*

Eine angemessenere Unterrichtsdifferenzierung muss zwar für ein reformiertes Schulwesen gefunden werden. Aber im Postulat nach sozialer Zusammenführung *aller* Schüler liegt das zentralste menschliche Problem der kommenden Schulreform. Dieses lässt sich nicht mit der Hilfe von erziehungswissenschaftlicher Technologie allein, sondern primär mit Hilfe eines starken sozialen Engagements und einer intensiven Zusammenarbeit von Lehrern, Eltern, Behörden und der gesamten Oeffentlichkeit bewältigen. Die ISG appelliert an alle Planungsgremien, dies nicht durch die Vorgabe von zu starren Differenzierungsmodellen und von die Lehrerfreiheit allzusehr einschränkenden Detaillehrplänen im Keime zu ersticken.

Zuhanden aller Gremien, die sich mit Schulreformen befassen, wurden zehn Thesen zum Vorgehen bei Schulreformen erarbeitet und verabschiedet (vgl. SLZ 6/72, S. 227); wir erwarten Stellungnahmen J.)

Anweisung für Zeitungsleser

I
Prüft jedes Wort
prüft jede Zeile
vergesst niemals
man kann
mit einem Satz
auch den Gegen-Satz ausdrücken

II
Misstraut den Ueberschriften
den fettgedruckten
sie verbergen das Wichtigste
Misstraut den Leitartikeln
den Inseraten
den Kurstabellen
den Leserbriefen
und den Interviews am Wochenende
auch die Umfragen der Meinungsforscher
sind manipuliert
die Vermischten Nachrichten
von findigen Redakteuren erdacht
Misstraut dem Feuilleton
den Theaterkritikern die Bücher
sind meistens besser als ihre
Rezensenten
lest das was sie verschwiegen haben
misstraut auch den Dichtern
bei ihnen hört sich alles
schöner an auch zeitloser
aber es ist nicht wahrer nicht gerechter

III
Uebernehmt nichts ohne es geprüft zu haben
nicht das Wort und nicht die Dinge
nicht die Rechnung und nicht das Fahrrad
nicht die Milch und nicht das Fleisch
nicht die Traube und nicht den Schnee
fasst es an schmeckt es
dreht es nach allen Seiten
nehmt es wie eine Münze
zwischen die Zähne
hält es stand? seid ihr zufrieden?

IV
ist Feuer noch Feuer und Laub noch Laub
ist Flugzeug Flugzeug
und Aufstand Aufstand
ist eine Rose noch eine Rose?
Hört nicht auf
euren Zeitungen zu misstrauen
auch wenn die Redakteure
oder Regierungen wechseln

Horst Bienek

Zitiert nach «Sonnenberg», Briefe zur Völkerverständigung, Dezember 1971

Der Sprung ins Ungewisse*

Theodor Weissenborn

Von aussen fiel kein Licht in den Raum. Im Flackerschein der auf dem Boden angeklebten Kerzen lastete das Gewölbe des Kellers über den Mitgliedern der Bande und über Martin. Der Strassenlärm, gefiltert durch die meterdicken Mauern der ehemaligen Brauerei, drang dumpf herein wie das Tosen eines unterirdischen Stroms.

Martin stand, die Hände im Rücken verkrampft, an der Wand und starrte in das Gesicht des Bosses, das kalkweiss, von Schatten überspült, auf ihn zukam. Er grub die Fingernägel in seine Handflächen: Nein, er würde es nicht sagen.

Wieder kam die Stimme des Bosses, lauernd, erregt: «Nun? Warum bist du nicht erschienen?» Und drohend, heiser: «Ich frage zum letzten Mal!»

Martin schwieg. Er konnte, durfte Mutter nicht erwähnen. Alles konnte er sagen, nur das nicht. Er wusste, was sie von ihm hielten ... Oh, er hatte kommen wollen! Er hatte ihnen beweisen wollen, dass er Mut hatte! Gestern hätten sie ihn aufgenommen. Er hätte bestanden. Aber Mutter — er konnte ihr nicht widersprechen, seit er das wusste ... («Wissen Sie schon», sagte Frau Strelow im Treppenhaus, «mit Frau Neumann? Es ist unheilbar.» Und Frau Jansen sprach es aus: «Krebs?») Jetzt wussten es alle im Haus. Und Vater wusste es und Martin. Nur Mutter wusste es nicht. Er sah sie auf der Couch liegen unter der Decke mit den braunen Mäandern, «Martin, du musst mir helfen heute nachmittag: spülen, einkaufen ...»

«Schön, du willst nicht», sagte der Boss, «dann also Tortur. He, G3 und G4! Tortur, erster Grad!»

Paul und Gerd, die unter ihren Kennziffern Angerufenen, sprangen auf, packten Martin an den Handgelenken, stiessen ihn mit den Knien gegen die Oberschenkel, drei-, vier-, fünfmal mit aller Kraft. Als sie ihn losliessen, waren seine Beine taub, er musste sich gegen die Wand lehnen. Der Boss grinste. Wieder kam seine Stimme, in verhohlenem Triumph:

«Nun? Warum bist du nicht gekommen?»

Martin biss sich auf die Lippen und gab keine Antwort.

«Tortur, zweiter Grad!» befahl der Boss. «G5 und G6!»

Während Paul und Gerd Martins Handgelenke umklammerten, schnürten Gerold und Hann mit einem Riemen seine Füsse zusammen. Dann fassten sie sein Haar über den Schläfen zwischen Daumen und Zeigefinger und zogen nach oben. Martin keuchte und stellte sich auf die Zehen, um den Schmerz abzufangen. Es gab kein Entkommen. Sie hatten ihn gepackt nach der Schule, wortlos, und mitgezerrt an ihren Versammlungsplatz. Er war der Schwächste in der Klasse. Mit keinem von ihnen hätte er es aufnehmen können. Aber hatten sie darum ein Recht, ihn zu quälen?

«„Erscheinen unter allen Umständen!" stand auf unserer Nachricht», sagte der Boss, und, mit zusammengekniffenen Augen: «Ich verlange absoluten Gehorsam! — Schlechter Start für dich, mein Lieber.»

Martin hatte den Zettel noch in der Tasche: ein Blatt, aus einem Rechenheft gerissen, das sie ihm in der Mathematikstunde zugeschoben hatten, mit der Aufschrift: «Betr. Ihr Gesuch um Aufnahme. Erscheinen Sie heute nachmittag um 3 Uhr auf dem Trümmergrundstück Cassiusstrasse 5 zwecks Ablegung der Mutprobe. Erscheinen pünktlich und unter allen Umständen! Die „Tiger der Nacht", gez. Conny Smeets (Boss).»

«Ich konnte nicht kommen!» stiess Martin hervor — der Schmerz an den Schläfen war unerträglich —, «ich konnte einfach nicht!»

«Aufhören!» sagte der Boss. Die andern traten von Martin zurück.

Während die «Tiger» sich um den Boss scharten und tuschelten, stand Martin allein und wartete. Nein, sie würden es ihm nicht leichtmachen. Aber er wollte es ihnen zeigen! Endlich würden sie ihn anerkennen. Es hatte alles damit angefangen, dass er Conny für die Berichtigung sein Deutschheft geliehen hatte, das Heft, in dem sein Gedicht lag, das er in den Ferien bei Onkel Bernhard gemacht hatte, an dem Abend, als Mutter spät in der Dunkelheit mit ihm durch die Felder gegangen war ... Conny hatte das Gedicht gefunden. In der Pause hatten sie ihn umlagert, Kopf an Kopf, eine johlende, brüllende Menge. «Dichter! Dichter!» Von einer Ecke des Schulhofs zur andern hatten sie ihn verfolgt, die aus der Parallelklasse waren hinzugekommen, es war ein Schauspiel ohnegleichen. Beim Hinaufgehen zerrten sie ihn vor das Schwarze Brett. Da hing sein Gedicht, sein Nachtlied, zwischen der Ankündigung des Elternsprechtags und den Ergebnissen des Sportfestes ...

Die Stimme des Bosses riss ihn jäh aus seinen Gedanken: «Die Mutprobe lautet: „Der Sprung ins Ungewisse".»

Rolf verband ihm die Augen mit einem Fetzen Sackleinen. In der Dunkelheit, die ihn jäh umgab, hörte er den Befehl des Bosses: «Los! Tragen!» — Bald hab ich's geschafft, bald, dachte er. Aber zugleich stieg Angst in ihm auf. Jemand packte ihn unter den Armen, ein anderer fasste seine Füsse, sie trugen ihn. Er lauschte. Nichts war zu hören als das Keuchen der Träger, das dumpfe Tosen des Strassenlärms von ferne und das Geräusch von Schritten, vieler Schritte, der Schritte der «Tiger», die das Geleit gaben. Es ging eine Treppe hinauf, der Strassenlärm schien näher zu kommen, die Schwärze vor seinen Augen hellte sich auf, sie mussten im Tageslicht sein jetzt. Die Schritte hallten wider, Sand knirschte unter Schuhsohlen, das musste der Betonboden der Maschinenhalle sein, in die sie aus dem Keller heraufgestiegen waren. Wieder wurde es heller. Ein warmes Rot drang durch das Tuch auf ihn ein, Sonnenlicht. Er spürte es auf seinen Armen und Beinen. Vogelruf ringsum, Autohupen, nun deutlich erkennbar aus der Vielfalt der verworren aus der Ferne hereindringenden Geräusche der Stadt, Kollern von Steinen, Schutt. Nun wusste er nicht mehr, wo er war. Das Licht verblasste wieder. Eine Eisentreppe erklang, ein Treppenabsatz, Beton, wieder Eisenstufen, die Schritte der andern waren nicht mehr zu hören. Rot flutete aufs neue über seine Augen, endlich wurde er abgesetzt. Man stützte ihn, bis er stand, fasste ihn an den Schultern, drehte ihn in eine bestimmte Richtung. Von irgendwoher kam die Stimme des Bosses: «So stehenbleiben! Nicht von der Stelle rühren, eh ich es sage! Aufgepasst! Einen halben Meter vor dir ist ein Abgrund. Du weisst nicht, wie tief. Verfolger sind hinter dir. Der Sprung ins Ungewisse ist deine einzige Rettung. Ich zähle bis drei. Bei „drei" springst du! Verstanden?»

Martin nickte. Er spürte, wie sein Magen sich zusammenkrampfte, den Schweiss in seinen Handflächen. «Er muss sich durchsetzen», hatte Vater gesagt. Mehr als einmal hatte er das gehört. — Ich werde mich

* Gekürzte Fassung der Kurzgeschichte «Die Probe», die der Autor in der Schulfunksendung vom Montag, 21. Februar 1972, 14.30 bis 15 Uhr selber liest. Einführung J. Zimmermann, Frick.

durchsetzen! dachte er. Was ich jetzt mache, tu ich freiwillig, damit —

«Du kannst noch einen halben Schritt vorgehn!» rief der Boss. Seine Stimme schien von unten zu kommen. Martin tastete sich mit den Füssen nach vorn. Der Boden war eben und aus Stein. Dann stiess sein Fuss ins Leere. Er fühlte mit der Fussspitze nach, der Boden brach geradlinig vor ihm ab. Vielleicht stand er auf einer Mauerkrone, drei, vier, fünf Meter hoch? Wie sah es unten aus? War Wasser da, Gebüsch, Schutt?

«So, Dichter, jetzt lass sehn, was du kannst!»

Martin keuchte. Ich will nicht — ich will nicht, dachte er.

«Ich kommandiere!» rief der Boss.

Wenn er nun sehr hoch stand! — Wenn ihm nun etwas passierte — wenn sie — wenn sie es wollten! — Sie würden weglaufen — keiner von ihnen hatte ihn gesehen — und er — und Mutter ... Nein, nicht springen — nicht —

«Eins ...», zählte der Boss.

Wie sie triumphieren würden, wenn er nicht sprang!

«Zwei ...»

Nein! Dieser Triumph musste *ihm* gehören. Er würde springen. Er würde sie besiegen, dies eine Mal, was immer sie auch mit ihm vorhatten. — Er widerstand der Versuchung, in die Hocke zu gehen, damit der Sprung nicht so tief sein sollte — was würde das schon ändern —, straffte sich und stand, mit den Füssen wippend, aufrecht auf der Kante.

«Drei!»

Abstoss, die Arme fliegen nach vorn, Wind saust an den Ohren — Mutter, die Decke mit den braunen Mäandern. «Er muss sich durchsetzen!» — Sonnenschirme, rot, blau, gelb, Lampions — jäh der Aufprall. Das Tuch herunter! Licht!

Ringsum hockten die «Tiger» im Gras. Martin sah umher. Sie befanden sich im Garten hinter einer Ruine. Er war von einem Balkon der ersten Etage gesprungen. Zwei oder drei Meter tief. Dann begegnete er dem Blick des Bosses. «Hallo, Conny», sagte er, zaghaft lächelnd, noch klopfenden Herzens. Der Boss betrachtete ihn nachdenklich und kaute auf seinen Lippen. Er lächelte nicht zurück.

«Das war geleistet», sagte Rolf.

«Halt die Schnauze!» sagte der Boss. Er blickte Martin lauernd an und sagte langsam: «Ich mache das Bestehen der Probe noch abhängig von einer Bedingung: Du wirst jetzt sagen, warum du gestern nicht gekommen bist.»

Martins Lächeln erstarb. Nie würden sie ihn in Ruhe lassen. Alles würde so bleiben, wie es gewesen war. Jäh überstürzt von Zorn, hob er den Kopf, blickte in das Gesicht des Bosses, machte einen Schritt auf ihn zu und sagte mit bebenden Lippen: — «Ich verzichte auf die Aufnahme.»

Der Boss duckte den Kopf und kniff die Augen zusammen. «Du hast nicht bestanden», sagte er.

«Natürlich hat er bestanden», sagte Rolf.

Martin wandte sich ab. Er stieg auf den Schuttberg — drüben, am Eingang des Kellers, lag noch seine Schultasche —, sekundenlang stand er oben auf dem Schutt, das Gesicht zur Strasse gewandt, überflutet vom jähen Gefühl seiner selbst, sog die Luft ein, hörte die andern unten palavern und wusste, dass er bestanden hatte. Der Klub — wie unwichtig war das auf einmal!

«Hau schon ab! Du hast nicht bestanden!» brüllte der Boss hinter ihm; er hob einen halben Backstein auf und schleuderte ihn nach Martin, aber der Stein traf nicht.

Martin stieg den Schuttberg hinab in den Hof der Brauerei. Autohupen, das Bimmeln der Strassenbahnen schallte herüber, die Sonne flimmerte weiss auf den umherliegenden Betonstücken, Vögel sangen in den Holunderbüschen, der Himmel war an diesem Nachmittag von bestürzender Klarheit und einem Blau, wie es sich in der Mittagszeit auf ruhig im Glanz der Sonne daliegenden Wasserflächen spiegelt ... Er würde allein sein wie immer, und sie würden ihn verspotten. Aber er hatte keine Angst mehr.

Als er die Moltkestrasse hinabgegangen war und, die Schultasche unter den Arm geklemmt, bei Dickels Eisdiele an der Ecke stand, hörte er seinen Namen rufen. Rolf und Rainer kamen hinter ihm die Strasse herabgelaufen. «Martin! — Martin!» riefen sie, «warte mal!»

Toleranz statt Uniformität

War da im Kanton A, wo man acht Jahre zur Schule geht, ein Mädchen, das diese acht Jahre in Ehren hinter sich gebracht hatte und in eine Berufslehre eingetreten war. Da zogen die Eltern während des Lehrjahres in den Kanton B, wo man neun Jahre obligatorisch zur Schule geht. Das Mädchen musste die am neuen Wohnort bereits weitergeführte Berufslehre aufgeben und ein zweitesmal, diesmal nach neun Jahren, einen Schulabschluss machen. Denn alle Bürger sind vor dem Gesetz gleich. So wurde berichtet. Die Geschichte ist aber nicht interessant wegen des Mädchens, sondern weil neunundneunzig von hundert zuständigen Eidgenossen daraus die falschen Konsequenzen ziehen werden: Man muss die Schulsysteme vereinheitlichen. Nun wird man tagelang, monatelang, jahrelang Einheitsschulsysteme, Einheitsschulbeginn und Einheitslehrpläne bebrüten, und die Lehrer werden darob ihrer eigentlichen Aufgabe entfremdet, nämlich Schule zu halten. Das ist nur ein Beispiel, das jeder versteht. Es geht überall so und ist eine der Krankheiten unserer Zeit. Man vereinheitlicht, man organisiert, man koordiniert, man normiert, man plant, und hat darob keine Zeit mehr, produktive Arbeit zu leisten. Schlimmer ist, dass der einzelnen Persönlichkeit kein Spielraum mehr bleibt, schöpferische, originelle Arbeit zu leisten. Der Verlust des Schöpferischen ist ein Kennzeichen jeder niedergehenden Kultur. Man könnte aus der Geschichte von dem Mädchen, das vom Kanton A in den Kanton B zog, grundsätzlich auch andere Folgerungen ziehen: Man könnte die Schulsysteme Schulsysteme sein lassen und müsste dafür wieder tolerant werden. Man könnte das Mädchen auch im Kanton B auf die Fasson des Kantons A selig werden lassen. Es wären dann nicht mehr alle Bürger vor dem Gesetz oder Reglement gleich, aber man müsste in jedes Gesetz und jedes Reglement einen Toleranzparagraphen einbauen.

Heute ist der Glaube an den Menschen und die einzelne schöpferische Persönlichkeit fast ganz verlorengegangen. Man glaubt an Normen und Programme, ohne zu realisieren, dass diese ja auch nur von Menschen aufgestellt werden. Aber es sind anonyme Menschen. Der Hang zum Normieren kommt vom technokratischen Denken: Es muss doch für alles nur eine einzige beste Lösung geben, die man nötigenfalls mit dem Computer herausdestilliert. In der bunten Wirklichkeit einer rätselhaften und immer weniger durchschaubaren Welt gibt es aber viele Wege zu einem Ziel. Und nicht für jeden Menschen ist jeder Weg gleich gangbar.

Prof. Dr. Georges Grosjean, Dozent für Wirtschafts- und Kulturgeografie an der Universität Bern.

Impfstoff gegen geheime Verführer

Verbraucherkunde — Schulfach der Zukunft?

Vorstoss in der BRD, auch bei uns ist das Thema «heiss»

Der Verbraucher, jenes mit raffinierten psychologischen Tricks umworbene Wesen, soll nicht mehr blindlings in die Lasterhöhlen des Konsums tappen. Derzeit wird dem Kunden erneut vorgeworfen, er könne weder den verführerischen Verpackungen widerstehen, noch zwischen dem provokativen Warenangebot und seinem meist durchschnittlichen Bedarf abwägen. Benebelt und vom Kaufrausch befallen, würde er in den Supermärkten alles Greifbare in seinen Drahtkorb packen und an der Kasse verzweifelt in seinem Geldbeutel nach den erforderlichen Zahlungsmitteln kramen. Dies, so konstatierten Verbraucherexperten, muss anders werden. Und in einigen Bundesländern wurden auch schon Konsequenzen gezogen.

So forderte beispielsweise in München die SPD-Fraktion im Rathaus das Schulreferat auf, Vorschläge für eine Verbraucherkunde auszuarbeiten, die in allen Schultypen Einzug halten soll. Dass die Notwendigkeit bestehe, ein kritisches Verbraucherverhalten anzuerziehen, zeige unter anderem die Statistik. 70 Prozent des bundesdeutschen Volkseinkommens werden für privaten Verbrauch ausgegeben, 20 Milliarden werden jährlich in die Werbung investiert. Antragstellerin Vevi Burkert: «Man kann mit der Information und Aufklärung in Verbraucherfragen gar nicht früh genug anfangen.» Denn, so die SPD-Hausfrau: «Einerseits gilt die Jugend der Wirtschaft als gewichtiges Kundenpotential, anderseits wird sie durch ständig wachsende Werbung und ein immer reichhaltigeres Angebot überfordert und zu Fehleinkäufen verführt.»

Nach Meinung der Stadträte soll Verbraucherkunde, verteilt auf verschiedene Fächer, in den Oberklassen der Volksschulen sowie in Realschulen und in den Gymnasien unterrichtet werden. «Schwerpunkte», empfiehlt Vevi Burkert, «müssten die Schärfung des Preisbewusstseins und eine auf den täglichen Einkauf bezogene Warenkunde bilden. Ausserdem sollten die Schüler mit den Vorschriften zum Schutz der Verbraucher vertraut gemacht werden. Dann lassen sie sich später nicht mehr so leicht von unseriösen Vertretern übers Ohr hauen.» Säulen der kritischen Kundenerziehung sollen denn auch Rechtskunde, etwa über das Umtauschrecht oder die Gültigkeit von Kaufverträgen, Warenkunde, etwa über Angaben auf Textilien, sowie Lebensmittelkunde sein.

An skeptischen Einwänden mangelt es freilich nicht. Ratlosigkeit besteht beispielsweise in der Frage, woher man für einen solchen Unterricht die erforderlichen Lehrkräfte nehmen soll. Gerade wenn man die Verbraucherkunde auf mehrere Fächer verteilen will, müssten zunächst die Lehrer aufgeklärt werden, die in zahlreichen Fällen ebenfalls zu jenen hofierten Kunden gehören, die sich bis zur Kasse als «Könige» fühlen.

Walter Ossment

Information tous azimuts

Ombres...

Dans la *Schweizerische Lehrerzeitung* du 20 janvier (No 3, page 98), nous avons reproduit de «Faits nouveaux» un article intitulé «Un malaise des enseignants». Des collègues ayant émis l'avis que ce texte reflétait un pessimisme exagéré, nous aimerions soumettre à leur appréciation cet éditorial de Charlotte Hug, paru le 12 janvier dans «Construire». Penseront-ils encore que ces problèmes ne sauraient être, un jour ou l'autre, les leurs ou ceux de quelqu'un parmi leurs connaissances?

La victime de qui?

La nouvelle est presque passée inaperçue. Un homme qui se suicide, qu'est-ce que ça peut bien nous faire, d'ailleurs? On n'en est pas à un fait divers de plus ou de moins. Et puis, ça s'est passé en France...

Seulement, il s'agit d'un jeune professeur d'histoire, dont les collègues et les supérieurs reconnaissent les capacités professionnelles et l'amour qu'il portait à l'enseignement. Aux prises avec une classe terminale de grands adolescents reconnue particulièrement difficile, le jeune enseignant, Jean Siche, a été rapidement acculé à une attitude qui lui déplaisait: chahuté, obligé de punir et de recourir au conseil de discipline du lycée, il vit dans la rupture du dialogue maître-élèves un échec insoutenable. Comme ses collègues ne semblaient pas mieux le comprendre que ses élèves difficiles — il importe de souligner que tout allait bien avec les autres classes dont il avait à s'occuper, — Jean Siche est mort.

Quelques jours plus tard, à quelques centaines de kilomètres de là, un instituteur stagiaire se suicidait à son tour. Ses élèves n'étaient pas insolents mais désintéressés. Alors?

Pour les uns, le réquisitoire est simple: depuis mai 1968, la peur et la démagogie que manifestent pédagogues et parents ne pouvaient que déboucher sur l'anarchie. Pour les autres, à notre époque, les enseignants sont des héros «qui méritent beaucoup de considération». Dans les deux réactions, on le voit, une constante tristement nette: l'opposition aux jeunes.

Loin de nous l'idée de culpabiliser des parents ou de chanter les louanges des maîtres. Ils ont tous — on s'en doute — des problèmes à résoudre et leurs tâches respectives sont loin d'être faciles. Mais pourquoi faudrait-il que les enseignants réussissent justement là où bien des parents dressent un constat d'échec? Ainsi, dans la tolérance et le respect réciproques, la poursuite du dialogue, la mise en commun des difficultés. Or, il ne paraît guère possible d'inculquer le sens et les valeurs de l'existence. Pas plus l'enseignant que le psychologue ne nous semblent aptes à y réussir. De telles notions ne peuvent être que vécues. On imagine tout naturellement que cela débute par l'exemple.

Et alors, on peut admettre qu'aucun professeur ne devrait plus éprouver le sentiment d'impuissance et d'inutilité qui a saisi Jean Siche. Elevés par des parents qui se seront enfin libérés de l'idée que l'individu ne doit pas être perturbé dans son équilibre et qu'il ne doit pas être soumis à des tensions, les jeunes de demain ne se battront peut-être plus *contre* quelque chose, mais *pour* quelque chose...

...et lumières

Après avoir relevé certains des maux qui, dans notre société en déséquilibre, peuvent affecter la pratique de l'enseignement, il est bon de rappeler aussi l'autre aspect des choses: l'apport positif que représente encore, en des pays moins privilégiés, la scolarisation. Cela, grâce à un rapport sur l'aide pédagogique fournie au Cameroun, en 1971, par nos associations d'enseignants *(Schweizerischer Lehrerverein* et *Société pédagogique romande).*

Stages pédagogiques pour maîtres primaires

Introduction

En été 1971, l'action du SLV, de la SPR et de la FNEPCam se déroulait pour la sixième fois au Cameroun.

Si, dans les grandes lignes, le déroulement des stages pédagogiques a été semblable à celui des années précédentes, un fait nouveau a marqué le travail de 1971: le début d'une collaboration active entre l'*Institut de Pédagogie Appliquée à Vocation Rurale* (IPAR), à Yaoundé, et la direction des cours.

En effet, le 29 juin, M. *Benoit Ayina,* directeur des études à l'IPAR, m'a reçu en son bureau de Yaoundé et, du 6 au 16 juillet, chargé de mission par le Ministre Secrétaire d'Etat à l'Enseignement, il a suivi notre travail lors du stage de Douala.

Le besoin

Selon les précisions données par M. Ayina, le recyclage des maîtres primaires sous la direction de l'IPAR doit débuter durant l'année scolaire 1971/72. Les documents de travail sont prêts pour la première année primaire (cours d'initiation), mais pour cette année seulement.

Il a donc été convenu que, lors des stages de 1971, le programme de cette première année ne serait pas abordé. Lorsque tous les maîtres et maîtresses de ce degré auront été recyclés, l'IPAR continuera son travail par paliers jusqu'à ce que tous les maîtres de tous les degrés aient été formés; il s'agit là d'une œuvre de longue haleine, qui s'étendra sur de nombreuses années.

Dans l'intervalle, notre action devrait se continuer en se limitant aux instituteurs n'ayant pas encore été appelés aux cours officiels. On peut considérer qu'en 1972 le nombre des maîtres qui pourraient participer à nos stages pédagogiques s'élèverait encore au 85% de l'effectif total des enseignants camerounais.

Collaboration SLV/SPR — FNEPCam

Bien que certaines mutations soient intervenues parmi les cadres camerounais, la collaboration a été excellente entre les associations d'enseignants responsables de l'organisation des stages.

Stages pédagogiques

Du 5 au 24 juillet: au Lycée des jeunes filles de Douala.

Du 26 juillet au 14 août: au Lycée classique de Bafoussam.

Participants: 11 maîtres de stage suisses; 8 maîtres de stage camerounais; 14 responsables de l'organisation camerounais; 317 stagiaires camerounais (dont 30 directeurs).

Equipe des maîtres de stage suisses et camerounais

Cornamusaz Henri, instituteur, Pompaples (st. de 1966, 1967, 1968, 1969, 1970 et 1971)
Cornamusaz Lydia, institutrice, Pompaples (st. de 1967, 1968, 1969, 1970 et 1971)
Lambelet Marie-Louise, institutrice, St. Blaise (st. de 1968, 1969, 1970 et 1971)
Atzli Verena, maîtresse secondaire, Soleure (st. de 1968, 1969 et 1971)
Golaz Denis, doyen et professeur de didactique à l'Ecole normale, Montreux (st. de 1970 et 1971)
Golaz Françoise, institutrice, Montreux (st. de 1970 et 1971)
Hartmann Erwin, maître secondaire, Schaffhouse
Hartmann Walo, maître secondaire, Allschwil
Minder Edouard, instituteur, Steckborn
Rosset Willy, directeur du collège secondaire, Echallens
Stoll Rita, institutrice, Kandersteg
Bebga Victor, instituteur, Eséka (st. de 1969, 1970 et 1971)
Fotsing Marcel, directeur diocésain de l'enseignement, Bafoussam (st. de 1969, 1970 et 1971)
Kendeg Jean-Thérèse, directeur d'écoles, Maomi (st. de 1969, 1970 et 1971)
Palla Marc, inspecteur scolaire, Mbanga (st. de 1969, 1970 et 1971)
Abah Ondoua Boniface, instituteur, Douala (st. de 1970 et 1971)
Heu Achille, directeur d'écoles, Douala
Nyobé Paul, directeur d'écoles, Yaoundé
Yotchou Marc, directeur d'écoles, Bamendjou.

Les maîtres de stage camerounais

Cette année, nous avons détaché M. *Denis Golaz,* spécialiste de la formation des instituteurs, pour diriger et contrôler le travail des maîtres de stage camerounais. Cette façon de faire s'est révélée excellente; nos collègues noirs ont fait de sensibles progrès et ont pu être engagés au maximum. De plus, leur autorité s'est grandement accrue envers leur compatriotes.

Il est intéressant de relever que ces maîtres de stage camerounais ont presque tous été appelés à assumer, dans l'organisation scolaire de leur pays, des responsabilités importantes qui leur permettent d'exercer leur influence tout au long de l'année.

Les stagiaires

Si les maîtres de l'enseignement privé constituent toujours la majorité des participants à nos stages, nous constatons que le nombre des instituteurs des enseignements protestant et laïc augmente sans cesse, de même que celui des instituteurs de l'enseignement officiel.

L'âge moyen des participants est de 29 ans, le plus jeune en ayant 15 et le plus âgé 51.

La durée moyenne de la responsabilité de la tenue d'une classe est de 11 ans, les stagiaires cités auparavant ayant respectivement 0 et 33 ans d'enseignement.

Il est intéressant aussi de relever le rôle que jouent les anciens stagiaires dans l'organisation scolaire de leur pays. Nous nous bornerons à citer en exemple les écoles de diocèse de Bafoussam (40 000 élèves):

— un ancien stagiaire (actuellement maître de stage) est directeur de l'enseignement diocésain, chef du service pédagogique et responsable de l'ensemble des écoles;

— 4 anciens stagiaires sont chefs de secteur scolaire (sur 6) et sont en fait des inspecteurs départementaux;

— 96 anciens stagiaires sont directeurs d'écoles (sur 121);

— plus du tiers des maîtres sont d'anciens stagiaires.

Les locaux de travail

A Douala, comme en 1969, nous avons occupé le Lycée des jeunes filles; et à Bafoussam, comme en 1970, le Lycée classique. Ces deux complexes scolaires, mis à notre disposition par le Gouvernement de la République Fédérale du Cameroun, appartiennent aux plus modernes et aux mieux compris du pays. Ils ont permis à notre travail de se développer dans les conditions les meilleures.

Le programme des stages

Ayant fait ses preuves les années précédentes, l'horaire journalier habituel a été maintenu.

Les *travaux pratiques* rencontrent toujours plus de faveur auprès des stagiaires. Parmi les plus réussis, citons la préparation d'un relief du Cameroun, d'un volcan qui crachait le feu, d'une colline sur laquelle tombait la pluie qui ressortait par une source et d'une maquette de village bamiléké. Chaque maître a confectionné et emporté une carte murale de son pays, introuvable dans la plupart des bâtiments scolaires.

L'entrée dans les salles de classes de différents *animaux à étudier* (chiens, chèvres, poules, lézards, poissons, etc.) a provoqué quelque étonnement et beaucoup d'intérêt. Les *leçons en plein air* (papayer, bananier, maïs, atelier du forgeron, fabrication du pain, etc.) sont maintenant entrées dans les mœurs.

Le *cours pour les directeurs d'écoles* a été organisé sous la forme d'un séminaire et les documents de travail ont été établis par les participants eux-mêmes.

A chaque stage, plus de 80 fiches de leçons pratiques ont été remises aux maîtres qui avaient eu l'occasion de les préparer et de les expérimenter dans 10 classes d'application. Ces dernières étaient organisées en cours de vacances, gratuits pour les élèves et encadrés par des maîtres de Douala et de Bafoussam. Elles étaient homogènes et ont permis un travail se déroulant dans les conditions mêmes de l'enseignement habituel.

Relations

Le Ministre Secrétaire d'Etat à l'Enseignement s'était fait représenter à la séance d'ouverture du stage de Douala par Mme *Odilie Njembé,* inspectrice de l'enseignement officiel du Littoral, et à celle de Bafoussam par M. *Jean-Désiré Akoulanze,* inspecteur de l'enseignement officiel de la Mifi.

Je ne reviens pas sur le contact pratique entretenu avec les responsables de l'IPAR.

Lors des deux stages, des relations nombreuses et suivies ont été maintenues avec les représentants des autorités fédérales, départementales et locales, avec les responsables des différents ordres d'enseignement, avec les chefs coutumiers et avec les dirigeants des associations de parents d'élèves.

L'Agence Générale de presse, les journaux et la radio du Cameroun ont donné de larges échos de notre action, insistant sur l'aide apportée par le Gouvernement suisse.

Le budget et les comptes

Alors que le budget prévoyait des dépenses pour 111 500 Fr., celles-ci se sont finalement élevées à 101 582.70 Fr., soit à 306.90 Fr. par stagiaire.

L'avenir

L'action commencée en 1966 doit être poursuivie dans les limites fixées par l'IPAR et en étroite collaboration avec cette institution gouvernementale.

Une plus grande part des responsabilités doit être cédée à la FNEPCam, surtout en ce qui concerne les conditions matérielles des stages.

Pour 1972, la FNEPCam a établi un projet prévoyant:

— un stage avec 200 participants, dont 50 directeurs d'écoles, à Douala (pour le Littoral, le Centre-Sud et l'Est);

— un stage avec 200 participants, à Bafoussam (pour l'Ouest).

Remerciements

Il est impossible de remercier ici tous ceux qui nous ont aidés. Relevons cependant la part prépondérante prise par:

— le Gouvernement de la République Fédérale du Cameroun et, plus spécialement, son Excellence M. le Ministre de l'Education, de la Culture et de la Formation professionnelle et son Excellence le Secrétaire d'Etat à l'Enseignement;

— le Gouvernement de la Confédération suisse par l'intermédiaire de la Coopération technique suisse;

— la Direction de l'IPAR;

— les directeurs des lycées de Douala et de Bafoussam, et leurs collaborateurs;

— la Fondation mondiale Pestalozzi;

— les associations d'enseignants (SLV, SPR, FNEPCam);

— nos collaborateurs suisses et camerounais.

Stages pédagogiques pour maîtres primaires
au Cameroun,

Le Directeur: *Henri Cornamusaz,* Pompaples

Voce del Ticino

Nuovo doposcuola per i ragazzi della città

Continuazione (cf. SLZ 3/72, p. 100)

Per poter disporre già con il prossimo anno di personale che si occupi del doposcuola, abbiamo condotto tra i docenti delle scuole di Lugano un sondaggio (vedi formulario allegato). Da questo è risultato che la disponibilità è di 7 presenze per sera (una media di 1 docente per 100 allievi).

Considerando l'alto numero di allievi che parteciperebbero al doposcuola qualora fosse aperto a tutti e tenendo conto delle disponibilità dei luoghi, abbiamo concluso che per il prossimo anno si prospettano le seguenti soluzioni:
a) operare una selezione.
b) distribuire il doposcuola per turni.

Il gruppo di studio propende per la seguente soluzione che tiene conto degli aspetti positivi delle due possibilità a) e b).

1. Organizzare una serie di attività particolari per gruppi (musica, lavoro manuale, attività sportive, ecc.) aperte a tutti. Ogni gruppo si riunisce una volta per settimana.

2. Istituire, per gli allievi bisognosi di assistenza particolare, gruppi che partecipano al doposcuola tutte le sere. Questi allievi hanno la possibilità di svolgere attività varie e di eseguire i lavori scolastici.

Allo scopo di poter meglio risolvere tutti i problemi pratici che derivano da queste nostre proposte, chiediamo cortesemente a questo Lodevole Municipio di poter discutere l'argomento in un colloquio che dovrebbe avvenire nella prima quindicina di settembre.

Nell'attesa di un vostro riscontro vogliate gradire i sensi della nostra massima stima.

Per il Gruppo di studio per il doposcuola
Il Segretario: *Mo. Silvano Montanaro*

Nel Corso del mese di gennaio si darà l'avvio alla prima fase. Sono state interessate, in un primo tempo, le famiglie che, per ragioni di lavoro o per altri impegni, non possono dare assistenza ai propri figli prima delle 18.00

L'adesione di un buon numero di colleghi è stata oltremodo incoraggiante. Si faranno dei turni settimanali, per non impegnare oltre misura i docenti. Nel futuro, se l'iniziativa prenderà lo sviluppo desiderato, si potrà anche far capo a personale direttamente e solo impegnato per il doposcuola.

Importante era compiere il primo passo.

Lugano, gennaio 1972 F. Lurati

Passo avanti

Fausto Vavassori

Con l'inizio dell'anno scolastico 1971/1972 è stata autorizzata a Viganello dalle competenti Autorità Cantonali la sperimentazione di un metodo di ricupero degli allievi con ritardo scolastico o lacune importanti nelle branche essenziali dell'insegnamento. Non sto a scrivere in questa sede il decorso procedurale per l'ottenimento di questo previlegio e mi limito ai fatti e alle considerazioni essenziali.

Organizzazione:

Vengono istituite 2 classi (locali) per il ricupero «individuale» degli allievi delle classi elementari e più precisamente:

— al m.o Orlando Rosa il ricupero nelle classi 2a e 3a

— al m.o Fausto Vavassori il ricupero nelle classi 4a e 5a

Vengono assegnati ai titolari delle classi che si sono offerti di collaborare quegli allievi che, dopo esame da parte del SMP (Servizio medico psicologico) su segnalazione dell'insegnante, esami di tipo scolastico e autorizzazione dei genitori e della Direzione, sono stati ritenuti inabili a seguire con i loro compagni nella loro classe l'insegnamento di certe materie (principalmente italiano e aritmetica).

Orario: E' stabilito di comune accordo con il titolare compatibilmente alle esigenze logistiche e di impostazione dello stesso.

— Vengono imposte al titolare le ore di italiano e di aritmetica durante la settimana. Quest'ultimo è tenuto a rispettare rigorosamente l'orario assegnatogli in quelle materie dove alcuni allievi si assentano per il ricupero.

— E' importante una stretta collaborazione a livello d'intenti, d'impostazione e di metodi tra i due insegnanti. Continuazione SLZ 11/72

Ueber die grundsätzlichen und die gewerkschaftlichen Probleme des «Falls» Pietro Ticozzi wird der Präsident der Tessiner Sektion in der nächsten Nummer des Voce del Ticino berichten. Einer Zeitungsmeldung zufolge haben die Tessiner Lehrer wenig Solidarität gezeigt. Der zunehmende, auch berechtigte Pluralismus in Berufs- und Standesfragen schafft neue Probleme. J.

Freizeitdienst für die Luganeser Jugend

Aufgrund eines studentischen Vorstosses bei der Gemeindebehörde hat eine Lehrerkommission in Lugano beraten, wie die bisherigen Studienstunden — DOPOSCUOLA — in zeitgemässer Form neu institutionalisiert werden könnten, wobei die pädagogischen, psychologischen und sozialen Aspekte ebenbürtig beachtet werden sollten.

Dem Rapport der Kommission entnehmen wir:

Jeder Schüler soll gemäss seinen Neigungen und Erfordernissen der Schule an den Freizeitkursen teilnehmen können.

Die Leitung der DOPOSCUOLA soll hauptamtlichen Fachkräften anvertraut werden.

Die neue DOPOSCUOLA ist aber im Zusammenhang mit dem ganzen Freizeitproblem zu studieren.

Auf eine Umfrage bei 1280 Eltern haben 750 geantwortet.

Die Raumfrage hat viel zu reden gegeben. Eine Umfrage bei den Lehrern zeigte, dass durchschnittlich auf 100 Schüler ein Lehrer zur Verfügung stände. Dies zwang zu einer modifizierten Form:

1. Selektion der Teilnehmer
2. In der Einführungsphase: Turnusbetrieb
3. Bildung selbständiger Arbeitsgruppen
4. Individuelle regelmässige Lernhilfen für schwache Schüler

Während dieser ersten Versuchszeit haben jene Schüler von der DOPOSCUOLA profitieren können, deren Eltern erst nach 18 Uhr nach Hause zurückkehren.

Die Mitwirkung der Lehrer ist aber enttäuschend (Ist es dem Lehrer zuzumuten, nach seinem vollen Tagespensum noch im Jugendfreizeitdienst mitzuwirken? Bi.) — und nur eine vollamtliche Regelung wird eine befriedigende Lösung bringen. Bi

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

Beilage der Aktion Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, CIPR, Zentralstelle für Information und Public Relations, 8030 Zürich, Telefon 01 34 77 50.

1972/2

Wirtschaft in Geografie und Geschichte III. Teil

Ergebnisse eines problemgebundenen, aber freien Gesprächs, an dem Prof. Dr. Emil Egli, Prof. Dr. H. Siegenthaler (beide Zürich), Dr. Peter L. Käfer (Presse- und Informationsdienst ETH), Dr. Leonhard Jost unter der Leitung von J. Trachsel (CIPR) teilnahmen. (Vgl. SLZ 47/71 und SLZ 3/72).

Prof. Egli: Die Frage stellt sich für die Gesellschaft selbst: Wo gibt es Möglichkeiten der Einschränkung? Wir können gewiss nicht die Wirtschaft als Nährboden unserer Existenz und auch des Wohlstandes ruinieren. Gibt es für die Wirtschaft tragbare Möglichkeiten?

Dr. Jost: Wobei unter «Wirtschaft» nicht nur Aktionäre, sondern auch die wirtschaftende Gesellschaft als Ganzes verstanden werden soll.

J. Trachsel: Man hat den Eindruck, die Wirtschaft sollte zwar gleichviel oder noch mehr produzieren — vielleicht aber andere Güter. Der Aufwand wird vielleicht noch grösser werden. Die Arbeitszeitverkürzung kommt vielleicht gar nicht so rasch, wie man eine Zeitlang angenommen hat. Der leichtfertige Konsum hat so viel Unheil angerichtet, dass wir wieder korrigierend eingreifen müssen. Ich möchte hinweisen auf die Gulf Oil Corporation, welche ihre gegen die Umweltverschmutzung entwickelten Techniken an andere verkauft. Selbst in der Bekämpfung der unerwünschten Nebenwirkungen liegt ein Geschäft. Ich glaube, dass diese bedenklichen und gefährlichen Erscheinungen der Wohlstandsgesellschaft uns noch einige Zeit Arbeit liefern werden. Der persönliche Wohlstand wird sich aber nicht mehr im gewohnten Tempo entwickeln.

Prof. Siegenthaler: Wir müssen unterscheiden zwischen Endprodukt und Zwischenfabrikat. Im Prozess des Wirtschaftswachstums wurde manches, was wir früher als Endprodukt betrachteten, zu einem Zwischenprodukt. Beispiel Automobil. Es ist ein Vehikel, welches der Aufrechterhaltung des Produktionsprozesses dient, nicht nur ein Spielzeug. Es gibt auch andere Sachen, zum Beispiel Sauerstoff, beutelweise in Tokio zu kaufen. Dies kann auch nicht als glücksförderndes Konsumgut betrachtet werden, sondern als etwas, das den Produktionsprozess in Gang hält. In diesem Masse, wie die Einsicht wächst, dass vieles von dem, was wir anfangs als Glücksbringer betrachteten, im Grunde genommen nur noch der Aufrechterhaltung eines spezifischen Produktionsprozesses dient, sollte es gelingen, Präferenzen (Vorzugsobjekte) zu verschieben. Man merkt heute, dass offenbar das Auto gar nicht mehr besonders erwünscht ist. Wenn ein Produktionsprozess auf der Basis des öffentlichen Verkehrs organisiert werden kann, dann sollte mit der Zeit die Oeffentlichkeit dazu gebracht werden können, den Schritt vom Auto zum öffentlichen Verkehrsmittel zu tun. Ich verspreche mir sehr wenig vom Appell an den einzelnen. Dies widerspricht bis jetzt der Prestigestruktur unserer Gesellschaft. Wenn die «NZZ» zur Selbstbeschränkung aufruft, wittert man darin einen Appell an die Gewerkschaften, nicht so hohe Löhne zu fordern. So wird aber das Problem nicht gelöst. Es wird erst gelöst, wenn der Generaldirektor nicht mehr Auto fährt, weil er findet, es sei ihm viel angenehmer, in der U-Bahn zu fahren, denn da könne er die Zeitung lesen. Dann erst wird es funktionieren.

Dr. Jost: Wir brauchten demnach im Grunde einen neuen «Rousseau», der eine «Vorwärts-zur-Konsum-und-Technik-Askese»-Bewegung weltweit auslöste. Eine kaum lösbare Problematik besteht ja darin, dass in bestimmten physikalisch-technischen Bereichen exponentiell verlaufende Entwicklungen erfolgen, während die entsprechenden «parallelen» Fortschritte im moralischen, seelisch-geistigen Bereich ausbleiben. Man denke etwa an das Verhältnis Fahrgeschwindigkeit und verantwortliche (und mögliche!) Rücksichtnahme.

Dr. Käfer: Selbstbeschränkung ist schon deswegen eine Illusion, weil der Unternehmer alles dafür tun muss, um grossen Umsatz und Gewinn zu erzielen. Dies kann er aber nur, wenn er den Verbrauch propagiert. Masshalteappelle von Regierungen sind deshalb zur Wirkungslosigkeit verurteilt. Bundeskanzler Erhard hat sich in dieser Sache besonders erfolglos hervorgetan. Appelle zur Masshaltung verlangen vom Unternehmer das, was seinen Interessen und seiner Aufgabe widerspricht.

Man wird sich gezwungen sehen, *durch Gesetze* zur Bekämpfung von Nebenwirkungen zu zwingen. Den entsprechenden Verfassungsartikel haben wir bereits. Wenn wir zum Beispiel ein Kraftwerk bauen, wird es so und so viel zusätzlich kosten, um die unerwünschten Nebenerscheinungen zu eliminieren. Zudem: Wenn der Staat mehr im öffentlichen Sektor, zum Beispiel für Verkehr investiert, hat dies zwangsläufig eine Einschränkung im privaten Konsum zur Folge, weil hier Kaufkraft abgeschöpft wird.

Prof. Siegenthaler: Eine Einschränkung des privaten Konsums, die dann ertragen wird. Jetzt sind wir ja gerade an einer kritischen Schwelle. Es gibt ein Geschrei in Stadt und Kanton wegen der roten Zahlen. Man wusste aber, dass sie kommen mussten. Wenn beispielsweise das Bewusstsein für den Endproduktcharakter der Untergrundbahn zunimmt und die Menschen sich klar werden, dass sie durch ihre Steuern Lebensverhältnisse schaffen, welche vernünftiger, befriedigender, also auch «glücklicher» sind, als die, welche sie jetzt haben, dann können wir trotz allem zuversichtlich sein.

Ich komme auf eine vorherige Frage zurück. *Bildung des Verantwortungsgefühls* des einzelnen gegen-

über den Entscheidungen, welche getroffen werden müssen. *Hier können durch den Geografie- und Geschichtsunterricht, aber auch anderswo, ganz wesentliche Weichen gestellt werden,* um demokratische Entscheide zum Wohle aller herbeizuführen.

Dr. Käfer: Der Lehrer hat hier eine ungeheure und ihm gemässe Aufgabe, dem Schüler beizubringen, dass sein persönliches Einkommen dereinst nicht alles sein soll, was ihn an der Wirtschaft interessiert. Das Wirtschaftliche (Wirtschaftswachstum) und Rationelle muss relativiert werden gegenüber wichtigeren Interessen des Menschen. Auch in der Geschichte kann man auf diese Probleme kommen. Den Menschen in den Vordergrund zu stellen, ist gewiss eine Aufgabe des Lehrers.

Dr. Jost: Nur sollte er das nicht predigen müssen und ein zwar gern gesehener und gehörter Rufer in der Wüste der Gesellschaft sein. Sowohl die Rolle des Sündenbocks wie die des Tugendlamms ist für den Lehrer unangenehm. Allerdings glaube ich an die Vorbildwirkung. Der Lehrer kann lange erzählen, dass das Rauchen ungesund sei: Wenn er selbst in der Pause raucht, ist seine «Unterrichtung» fruchtlos. Der Lehrer muss (das gilt wohl für alle Schulstufen) durch sein Verhalten glaubwürdig sein.

J. Trachsel: Dabei kann den einzelnen Lehrer entmutigen, dass er seine Klasse nur für beschränkte Zeit hat. Da werden die Schüler immer wieder Gelegenheit haben, sich an weniger glücklichen Vorbildern zu orientieren.

Dr. Käfer: Geschichts- und Geografielehrer stehen durch ihr Fachgebiet dem Schüler und seiner Umwelt sehr nah. Damit haben sie auch besondere Möglichkeiten, sein Wissen, Denken und Verhalten zu beeinflussen.

Dr. Egli: Die Anforderungen an den Lehrer wachsen ungemein. Ich sage meinen Studenten, Geografie sei ein aufwendiges Fach. Man kann nicht genug lesen.

Prof. Siegenthaler: Dies liegt auch daran, dass der Lehrer als Vermittler einer Bildungstradition seine Funktion weitgehend verliert, wenn die Tradition in Frage gestellt ist. Es gibt nichts anderes, als eine permanente Fortbildung des Lehrers so zu organisieren, dass er wirklich in den Genuss der Einsichten kommt, welche für ihn wichtig sind. Man kann nicht erwarten, dass er es aus eigener Kraft fertigbringt, selbst wenn er jede schlaflose Stunde zum Lesen verwendete. Und dann müsste er aus der Fülle der Fachliteratur gerade die entscheidenden Werke aufarbeiten können.

Dr. Käfer: Wirklich bedeutende Werke kommen im Jahr in einem Fach nur wenige heraus. Schwierig ist es aber, sie zu finden.

Prof. Siegenthaler: Auch für den Universitätsprofessor, der bloss 4 bis 6 Stunden pro Woche dozieren muss, wird es schwierig, den Ueberblick über sein Gebiet zu finden. Neben dem Pensum eines Gymnasiallehrers ist es nicht leicht, sich all das zu beschaffen, was man sollte.

Prof. Egli: Ich bin schon längst der Ueberzeugung, dass die Lehrer eine zu grosse Verpflichtung haben. Es besteht ein Missverhältnis zwischen den Hochschuldozenten und allen anderen.

Dr. Jost: Der Lehrberuf ist eine «profession totale», in der schwer zwischen Pflichtpensum und Nebenbeschäftigung «Freizeit» zu unterscheiden ist. Ein Teil der Anschluss- und Nachholinformation kann wohl inskünftig nur durch umfassende Organisationen und unter Einsatz grosser Mittel erfolgen. Daneben muss ein Spielraum «lehrerlicher Musse» bleiben, der für die Persönlichkeitsentwicklung und die erzieherische Wirkung ebenso entscheidend ist. Wir können kaum ein Schulfach, und Geografie und Geschichte ganz sicher nicht, «neutralisieren», zur blossen Datenübermittlung entpersönlichen. Damit sind wir eigentlich wieder bei der Grundfrage nach Bildungsziel und Unterrichtsstoff.

J. Trachsel: Wir haben vorhin die Frage der Zielsetzung im Geschichtsunterricht angeschnitten. Herr Professor Siegenthaler, können Sie uns Ihre Auffassung über die Ziele darlegen?

Prof. Siegenthaler: Es scheint mir wichtig, dass der Mensch durch die Auseinandersetzung mit historischen Entwicklungen seine eigenen subjektiven Probleme in Beziehung setzen kann zu den allgemeinen Problemen, die sich aus unserem Standort im geschichtlichen Prozess ergeben. Es ist ungeheuer *wichtig, dass der Mensch sich identifizieren kann mit Zeitströmungen.* Er soll seine Schwierigkeiten nicht als persönliche, gar psychopathische Schwierigkeiten erleben. Es gelingt beispielsweise den Amerikanern heute nicht, die Schwierigkeiten, welche sie jetzt erleben, zu relativieren und als historische zu erkennen. Der einzelne Amerikaner begegnet den Schwierigkeiten als isoliertes Individuum. Er erlebt seine Schwierigkeiten als persönlichen Misserfolg. Dies führt ihn zum Psychiater, zum Drogenkonsum oder zum Ausweichen in eine Subkultur, also in gesellschaftlich unerwünschte Reaktionen. Wenn man es fertigbringt, ihm zu zeigen, dass er partizipiert an zeitbedingten (beziehungsweise geschichtsbedingten) Schwierigkeiten, dann wird er imstande sein, einen konstruktiven Beitrag zu deren Bewältigung zu leisten. Wenn einer als 60jähriger gelernter Arbeiter in ökonomische Schwierigkeiten kommt, weil ein ungelernter Ausländer ihm die ökonomische Situation streitig macht, dann hilft ihm Schwarzenbach sehr, wenn er ihm beibringt, dass er Opfer einer vermeidbaren Entwicklung ist. Die zeitgeschichtliche Analyse wäre eine Alternative zur Schwarzenbach-Ideologie, um ihm klarzumachen, aus welchen Konstellationen er in diese Situation kommt. Es sollte möglich sein, den jungen Menschen heute schon ein Gefühl zu geben für die Schwierigkeiten, in welche sie später wahrscheinlich geraten werden. Ihre Schwierigkeiten sollten ihr staatsbürgerliches Verantwortungsgefühl wecken. Dabei müssen wir exemplarisch darstellen, auf vieles verzichten.

J. Trachsel: Sogenannte Bildungslücken müssten demnach akzeptiert werden.

Prof. Siegenthaler: Ich habe immer versucht, den Schülern klarzumachen, wie viele Wissenslücken ich selbst habe.

J. Trachsel: Wenn wir verzichten auf Vielwisserei, wenn wir exemplarisch darstellen, glauben Sie, dass wir dadurch mehr lernen können von der Geschichte?

Prof. Siegenthaler: Die Lebensverhältnisse haben sich in den letzten 200 Jahren so radikal geändert, dass wir *unsere Lösungsversuche der Zeitprobleme nicht mehr auf die Tradition abstützen können.*

Wir müssen durch den Unterricht die in uns lebende Geschichte bewältigen. Wir müssen uns überlegen, wo es nötig ist, sich von zweckentfremdeten Traditionen zu lösen. Die materiellen Grundlagen unseres Lebens, Institutionen und Wertvorstellungen haben sich zum Teil verändert. Aus den Veränderungen in verschiedenen Bereichen ergeben sich Spannungsverhältnisse. Die Abstimmung der Lebensbereiche ging verloren. Das Gefühl für die Abstimmung können wir in der Geschichte besser erhalten, weil wir die Verwurzelung bestimmter Erscheinungen der Gegenwart in der Vergan-

genheit feststellen können und sehen, dass wir gewisse Sachen unbesehen übernehmen, während anderes unwiederbringlich verloren geht. So können *Alternativen* sichtbar gemacht werden: Man kann mit Schwarzenbach versuchen, vergangene Zustände wieder herzustellen. Man kann aber auch konstruktive Lösungen anstreben.

Dr. Käfer: Erste Forderung wäre wohl, abzugehen vom Landkartenunterricht in der Geografie und von den kriegsgeschichtlichen Jahrzahlen in der Geschichte.

Prof. Siegenthaler: Es sollte der Versuch unternommen werden, *historische Situationen im Gesamtzusammenhang aller Lebensbereiche zu zeigen:* Staat — Wirtschaft — Gesellschaft — Geistesleben — technische Gegebenheiten usw.

Wir können Kulturen in ihren Grundzügen typisieren, dann ist es nicht schwierig, Gesamtzusammenhänge darzustellen. Ich denke an die Darstellung des 17. Jahrhunderts durch Huizinga.

Dann sollte — dies ein weiteres Ziel des Geschichtsunterrichts — das *Gefühl der Unbestimmtheit, der Offenheit einer Entwicklung vermittelt werden.* Rollt man von hinten auf, läuft man Gefahr, die Sache so darzustellen, als ob alles darauf angelegt gewesen sei, die Geschichte zu bestimmten Zielen zu führen. Man kommt in Versuchung zu fragen, wann die Geschichte des Flugzeugs begonnen habe. Vielleicht mit Leonardo? Eine solche Fragestellung ist falsch. Wichtig ist, was sich aus dem Spätmittelalter heraus entwickelte.

Geschichte wird oft zur Legitimation bestehender Zustände betrieben. So versucht man in der Schweiz, Demokratie im Mittelalter anzusiedeln. Der Bund war aber alles andere als demokratisch. Es gibt auch eine breite wirtschaftsgeschichtliche Literatur, deren einziger Zweck es ist, zu zeigen, wie unerhört effizient die liberale Marktwirtschaft sei. Sie funktionierte in England im 18. Jahrhundert, in den USA im 19. Jahrhundert usw. Es gibt aber keine Gewähr dafür, dass dieses System unter veränderten Bedingungen die besten Resultate ergebe. Den Liberalismus mit einem Hinweis auf seine historischen Erfolge China zu verschreiben, ist absolut unhistorisch.

Auch Firmen suchen sich zu legitimieren mit der Firmengeschichte, als ob sie immer zum Wohl des Ganzen gewirkt hätten. Solche Dinge stellen meist Versuche dar, mit dem Hinweis auf geschichtliche Leistungen bestimmte geistige Haltungen zu rechtfertigen. *So zementiert man Traditionen emotionaler und irrationaler Denkweisen, die uns daran hindern, ein sachliches Gespräch über die Gegenwart zu führen.* Im Geschichtsunterricht soll nicht einfach Hergebrachtes legitimiert, es soll Distanz zum Hergebrachten hergestellt werden.

J. Trachsel: Glauben Sie, dass wir durch Extrapolierung der Geschichte auf künftige Entwicklungstendenzen schliessen können?

Prof. Siegenthaler: Es geht nicht darum, Futorologie zu treiben. In der Elementarschule sollten nicht zu abenteuerliche Geistesexperimente vorexerziert und Kindern bestimmte Bilder eingepflanzt werden. Wir haben zu dürftige Grundlagen, um solche Bilder zu konkretisieren. Mit Kindern sollen wir in der Schule eine *Propädeutik des zukunftsgerichteten Denkens* erarbeiten. Ich habe mir überlegt, was zu einer solchen Propädeutik gehören würde. In der Geschichte eine ganze Menge. Zuerst die *Vertrautheit mit dem Gedanken an den fortgesetzten Wandel.* Die Kinder sollen erfahren, dass der Wandel an sich eine Qualität unserer Zustände ist. Wir müssen mit ihm für die Zukunft rechnen.

Der Durchschnittsbürger darf nicht mehr überrascht sein, wenn sich etwas verändert, sondern er soll überrascht sein, wenn sich einmal etwas nicht verändert. Man kann auch verbinden damit, *dass der Wandel nicht unbedingt gut sein muss.* Dies würde die Einsicht in die Notwendigkeit einschliessen, neue Probleme, neue Spannungen durch Anpassung der Instrumente zu lösen oder zu beheben. Wir müssen uns klar darüber werden, dass wir immer nach neuen Lösungen suchen müssen.

Ein zweiter Beitrag zu solcher Propädeutik würde darin bestehen, *einer kritischen Distanz zur Tradition zum Durchbruch zu verhelfen,* das heisst die Tradition soll immer in ihrer Relevanz für die neuen Lebensverhältnisse, Sachzwänge, untersucht werden, und anderseits sollten wir *stets ihre Relevanz für die letzten Wertvorstellungen überprüfen.* Es ist nicht so, dass wir neuen Lebensverhältnissen oder «Sachzwängen» unbedingt zum Durchbruch verhelfen wollen. Ich möchte nicht vom Bestehenden auf das schliessen, was geschehen muss. Wir müssen unsere letzten Ziele, *das, was uns wertvoll erscheint, ins Auge fassen* und im Dreieck «Tradition — Sachzwänge — letzte Werte», auf ihre Relevanz prüfen. In dem Augenblick, wo wir Traditionen verlassen, leisten wir vielleicht einen Beitrag dazu, bei gegebenen Sachzwängen letzte Ziele zu erreichen. Neutralität und Föderalismus etwa haben blossen instrumentalen Charakter, sind nicht letzte Ziele.

J. Trachsel: Letzte Ziele können aber in einer modernen, pluralistischen Gesellschaft schwer auf einen Nenner gebracht werden.

Prof. Siegenthaler: Dies dispensiert nicht davon, sie zu formulieren.

Mein dritter Wunsch wäre *Gewöhnung an eine einem zukunftsgerichteten Denken angemessene Sprache, an eine sachbezogene Sprache.* Das Gegenteil wäre der Verbalismus. Im Sprachunterricht sollte man sachliche Disziplin anstreben. Nicht zu hohe Themen stellen, sondern solche, die von der Sache her gemeistert werden können. Man wird zur Verlogenheit erzogen, schreibt Dinge, welche der Lehrer selbst nicht versteht. Schliesslich wäre *Gewöhnung an sozialwissenschaftliche Termini* zu wünschen. *Jedermann sollte beim Verlassen der Schule wissen, was ein Sozialprodukt ist.* Wir sollten die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Leute eine Zeitung lesen und verstehen können. In den USA hat man festgestellt, dass etwa 30 Prozent der Leute *funktionelle Analphabeten* sind. Sie verstehen amtliche Formulare nicht, nicht zu reden von der Tagespresse. In der Schweiz ist es so, dass viele gerade noch den *«Blick»* verstehen. Der «Tages-Anzeiger» ist Hochschulabsolventen angemessen.

Wir sollten überdies mit der Vorstellung von Alternativen künftiger Entscheidungen vertraut machen, durch *Umschreibung unserer Entscheidungsspielräume, durch Aufzeigen der Grenzen und durch Hinweis auf Sachzwänge.* Man stelle sich ein praktisches Beispiel vor: Jeder baut einen Swimming-pool — welche Konsequenzen wird dies haben? Als Folge müsste Trinkwasser eventuell gekauft werden! Dieses Wenn-Dann-Denken, in der systematischen Wissenschaft selbstverständlich, kann auch mit dem Elementarschüler an einfachen Beispielen durchexerziert werden.

Der Schüler muss letztlich auch *Vertrautheit erhalten mit den Entscheidungsprozessen in bezug auf die Zukunftsgestaltung.* Entscheidungen werden nur teilweise zentralisiert getroffen. *Jeder muss sich klar werden darüber, inwiefern er als Konsument, besonders als Staatsbürger, mitbeteiligt ist an diesen Entscheidungen. Er stellt Weichen für die Zukunft.* Damit wäre wohl mehr geleistet, als wenn man versuchen würde, historische Prozesse aufs Jahr 2000 zu extrapolieren.

Homo functionalis und wirtschaftliches Analphabetentum

Aus dem Referat von Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen

Warum ist eigentlich unser Unbehagen über die Wirtschaft so gross?

Jede Arbeitskraft, eigentlich jeder Mensch, sieht im ganzen Gefüge der Wirtschaft und auch im ganzen Gefüge einer Unternehmung einen immer kleineren Teil der Gesamtzusammenhänge. Und diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren mit der zunehmenden Automation noch verschärfen. Emil Küng hat in diesem Zusammenhang den Begriff des sogenannten «Homo functionalis» geprägt, also desjenigen Menschen unserer Gesellschaft, welcher nur noch seine kleine Funktion sieht, in vielen Fällen sogar seine kleine Funktion nicht einmal mehr verstehen kann und, wenn er versucht, das Gesamtgefüge der Wirtschaft zu verstehen, letztlich dieses Gesamtgefüge immer nur noch aus dem Blickwinkel seiner kleinen Funktion, die er zu erfüllen hat, beurteilen kann. Und dann frägt er sich, was eigentlich nebst diesem selbsttätigen Fortschreiten in der Wirtschaft mit der Automation eine weitere Ursache sei, dass dieser Homo functionalis immer problematischer werde. Und er prägt einen zweiten Ausdruck, indem er spricht von einem wirtschaftlichen Analphabetentum, welches die Verantwortung trägt, dass sich der Homo functionalis erst recht nicht mehr zurechtfindet in unserer Wirtschaft. Der Grund, weshalb man überhaupt nicht mehr verantwortungsvoll denken kann, ist der Homo functionalis und das wirtschaftliche Analphabetentum.

Je kleinere Funktionen der Mensch erfüllt, je weniger er irgendwoher den Antrieb erhält, das Gesamte zu sehen, desto schärfer und weniger zu bewältigen erscheinen ihm die Probleme der Gesellschaft. Und er sucht irgendwo nach Lösungen. Und weil ihm der Einblick ins Gesamte fehlt, kommt die nächste negative Tendenz: Er fällt Teilideologien und Patentlösungen zum Opfer.

Mensch — Gesellschaft — Wirtschaft

1. Tagung des Vereins «Jugend und Wirtschaft»

Etwa 70 Personen, wovon über 40 Lehrer, waren am 20. und 21. Januar 1972 auf der Lenzburg versammelt, um über das Thema «Mensch — Gesellschaft — Wirtschaft» einige Vorträge zu hören und zu diskutieren. Es sprachen: Etienne Junod, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, über *Ordre ou liberté?*, Frau Nationalrat Dr. Liliane Uchtenhagen über *Unruhige Jugend in der Wohlstandsgesellschaft*, Prof. Dr. Rolf Dubs über *Die gegenseitige Verantwortung von Wirtschaft und Gesellschaft»* und Dr. Ullin Streiff, Mitverfasser der «Helvetischen Alternativen», über *Wirtschaftsliberalismus, Bildung und Chancengleichheit* (Vgl. auch SLZ 4/72, S. 139).

Die Tagung wurde eingeleitet durch ein kurzes Referat von Dr. L. Jost und geschlossen durch den Zürcher Volkswirtschaftsdirektor, Prof. Dr. Hans Künzi, Präsident des veranstaltenden Vereins.

Anstelle eines zusammenfassenden Ueberblicks über den Inhalt der Referate vermitteln wir in einigen Folgen in der Beilage «Bildung und Wirtschaft» Auszüge, welche für sich allein verständlich sind, während wir besonders interessierte Leser bitten, mittels untenstehendem Coupon einen ausführlichen Bericht über die Tagung zu bestellen.

Unvernünftiger Rationalismus

Wenn wir überhaupt von menschlichem Verhalten sprechen, wenn wir den Menschen zu Staat, Wirtschaft und Kultur in Beziehung setzen, tun wir so, als ob das menschliche Handeln vor allem rationalen Beweggründen folge. Es gibt keine Verfassung, kein Gesetzbuch und keine betriebliche Organisationsanleitung, die nicht von der Fiktion des «homo rationalis» ausgeht. Mit anderen Worten: Es wird vorausgesetzt, dass der Mensch ein rational handelndes Wesen sei. Wo nicht, ist er ein Fall für den Psychiater.

Hegel hat geschrieben: «Was vernünftig ist, das ist wirklich, und was wirklich ist, das ist vernünftig.» Da wir die Wirklichkeit nurmehr in Zahlenwerten zu erfassen vermögen, scheint sie mir nicht sehr vernünftig. Ursprünglich war, wie in jedem Wörterbuch der Philosophie nachzulesen ist, Rationalismus das Bestreben, die Welt durch Vernunft zu begreifen und der Vernunft gemäss zu gestalten.

Offenbar leben wir heute im Zeitalter eines unvernünftigen Rationalismus. Denn wir sind weder in der Lage, die Welt zu begreifen, noch sie vernünftig zu gestalten. Wir bevölkern sie mit Als-ob-Ideen. Eine solche ist der Glaube an wirtschaftliches Wachstum, die Vorstellung eigengesetzlicher technologischer Entwicklung, die Illusion, rationale Politik sei irgendwann einmal möglich.

Rational ist immer das, was von anderen für rational gehalten wird. Es könnte nun unterschieden werden zwischen Rationalismus als wissenschaftlicher Methode und Rationalität als gesellschaftlich akzeptierter Methodik. Rationalismus würde bedeuten, dass wir davon ausgehen, alle Erkenntnisse nur als vorläufig richtig anzunehmen, im Bewusstsein, dass wir unsere Vorstellungen zwar immer endgültig als falsch erkennen, jedoch nie als endgültig richtig. In dieser wissenschaftlichen Methode liegt ein Relativismus begründet, den wir in der Praxis stets verneinen. Was sich nämlich als Massnahme zufällig bewährt, setzen wir immer absolut.

Prof. Dr. Peter Atteslander in «Die letzten Tage der Gegenwart»

Wirtschaftende Schweiz

Der Verein «Jugend und Wirtschaft» führt 1972 den zweiten Wettbewerb durch. Schülern soll Gelegenheit gegeben werden, selbständig Material über die Wirtschaft eines Ortes oder einer Region zusammenzutragen und in einem Aufsatz oder in einer Bildreportage zur Darstellung zu bringen. Die Arbeiten dürfen auch Resultate einer Arbeitswoche sein.

Wir verweisen auf unsere Publikation vom 20. Januar, auf S. 96 der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Prospekte mit Anmeldetalon erhalten Sie beim Verein «Jugend und Wirtschaft».

Coupon

einsenden an CIPR, Streulistr. 14, 8030 Zürich

Verein «Jugend und Wirtschaft»

Schicken Sie mir bitte den ausführlichen Bericht über die Tagung «Mensch — Gesellschaft, Wirtschaft» / den Prospekt zum Wettbewerb «Wirtschaftende Schweiz»

Name, Vorname _____

Adresse _____

_____

Berichte

Schulbauten im Team planen

Hauptversammlung der IMK in Urdorf

Die Interkantonale Mittelstufenkonferenz führte ihre Hauptversammlung am 22. Januar 1972 in Urdorf bei Zürich durch, nicht weil deren neuer Präsident Lehrer dieser Gemeinde ist, sondern weil Urdorf zu einem Testfall im Schulbau geworden ist. Das Dorf, unlängst noch 900 Einwohner zählend, hat heute deren 9000 und weist einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von zehn Prozent auf. Für 63 Lehrkräfte (43 der Primarstufe und 20 Arbeits-, Haushaltungslehrerinnen und Kindergärtnerinnen) und deren Schüler musste in kürzester Zeit der nötige Schulraum erstellt werden. Die Gemeinde hat den Test bestanden und die Aufgabe vorbildlich gelöst.

Werner Schenker begrüsste im neuen Kirchgemeindehaus 300 Lehrkräfte und die Vertreter der Gemeinde Urdorf zur Behandlung des Themas *«Schulbau — eine gemeinsame Aufgabe von Behörden, Architekten und Lehrern»*. Hiezu sprachen Architekt *Gross*, Lehrer *H. Schneider*, Mitglied des Schweizerischen Schulbauzentrums, der die didaktischen Belange des Schulbaus beleuchtete, und *Fridolin Kramer*, beratender Architekt des Schulbauberatungsdienstes des Kantons Aargau.

Der moderne Schulbau hat sich von traditionellen Formen gelöst. Neue methodische Erkenntnisse, neue Formen des Unterrichts, neue Schulstrukturen sind zu berücksichtigen. Die Zukunft der Schule darf nicht verbetoniert werden.

Der heutige Schulbau muss im Blick auf die Wandelbarkeit der Schule nach den drei Prinzipien der Variabilität, der Flexibilität und der Mobilität geplant werden. Bei einer Grundfläche der Klassenzimmer von 80 Quadratmetern soll es möglich sein, sowohl für den frontalen wie für den Gruppenunterricht und die praktische Betätigung der Schüler genügend Raum zu erhalten. Die gemeinsame Planung und Zusammenarbeit von Behörde, Architekt und Lehrer ist unerlässlich.

Die Raumplanung soll gestützt auf einen eingehenden Fragenkatalog erfolgen, zu dem sich nicht nur Schulbehörden und Lehrerschaft, sondern auch die Ortsvereine zu äussern haben.

Als mustergültige Planung in bezug auf Flexibilität und Variabilität der Schulräume wurde das noch zu realisierende Kurs- und Begegnungszentrum der schweizerischen Lehrerschaft in Le Pâquier (Freiburg) erwähnt.

Soll der Lehrer der Baukommission angehören? Er soll nicht nur, er muss, denn er ist der Benützer des Hauses und kennt die Anforderungen des Unterrichtes. Er gehört ins Arbeitsteam der Behörden und Architekten. Er soll in der Baukommission der Vertreter der gesamten Lehrerschaft sein und der Träger ihres gemeinsamen Willens.

Ueber die Planung ist ein möglichst grosser Kreis der Interessierten der Gemeinde zu orientieren. Planung und Baugeschehen haben möglichst transparent zu sein, damit die Oeffentlichkeit dafür gewonnen wird und Vorurteile vermieden werden können.

Folglich kann auch die Beurteilung der Projekte nicht allein Sache einer Jury, mehrheitlich aus Architekten bestehend, sein. Die Gemeinde, die baut und bezahlt, soll bestimmen, wie ihr Schulhaus gebaut wird.

Am Nachmittag boten die Herren Schenker, Vetsch, Stadtmann, Bruppacher und Künzler in Wort und Bild praktische Ergänzungen zu den grundsätzlichen Vorträgen des Vormittags. Die Teamarbeit hat sich in Urdorf bewährt. Das Schulzentrum Weihermatt darf sich sehen lassen, bereits wird nun das Oberstufenschulhaus in der Mossmatt in Angriff genommen. Die zahlreichen Anregungen fielen auf dankbaren Boden und dürften für viele Teilnehmer wegweisend sein.

Aus den *Geschäften der Hauptversammlung* seien drei herausgegriffen: Die Statutenänderung, der Jahresbeitrag und die Wahlen. Unter dem neuen Präsidenten wurde eine Vereinigung der Präsidenten der kantonalen Mittelstufenkonferenzen ins Leben gerufen; ihr gehören an: Aargau, Thurgau, Glarus, Ob- und Nidwalden, Solothurn, St. Gallen, Uri, Zug und Zürich. Die Dachorganisation der IMK gedenkt in Zukunft vermehrt mit den kantonalen Sektionen in der Bildungspolitik und Lehrerfortbildung zusammenzuarbeiten und wünscht das neue Instrument der Präsidentenkonferenz in den Statuten zu verankern. Der Jahresbeitrag wurde von Fr. 10.— auf Fr. 12.— erhöht. Aus dem Vorstand sind zurückgetreten Fräulein L. Traber, Dr. Uli Bühler und Dr. L. Kaiser. Neu gewählt wurden Fräulein M. Surber, M. Stadtmann und F. Guntern.

Die eindrückliche, den praktischen Bedürfnissen der Schule dienende Tagung dürfte in die Annalen der Vereinsgeschichte in Fettdruck eingehen. *H. Wahlen*

Schülerferienreisen nach Schottland

Die Travel Education Property, 19 Lammerton Terrace Dundee (Scotland) organisiert für Mittelschüler instruktive dreiwöchige Ferien (Englischunterricht, Sightseeing usw.) in Schottland. Termine: 1. bis 22. Juli, 22. Juli bis 12. August. Auskünfte und Programm an obiger Adresse verlangen. J.

Lehrt Lernpsychologie lehren?

Weiterbildungskurs der Zürcher kantonalen Mittelstufenkonferenz (13. Januar 1972).

Der Kursleiter, Dr. Urs Wittmer, Mitarbeiter am Institut für angewandte Psychologie, begnügte sich mit einer knappen Einführung anhand eines Merkblattes. Er stellte die heute schon mehr oder weniger gesicherten Ergebnisse der Lernpsychologie an die Spitze, wie sie grossenteils alter Erfahrung entsprechen.

Gesicherte Ergebnisse

Jedes Lernen beginnt mit einer Anlaufphase, erreicht ein Maximum vormittags 10 bis 11 Uhr und sinkt nachmittags nach 15 Uhr ab.

Eine frische Aufnahmefähigkeit bleibt auf 25 bis 30 Minuten beschränkt, eine nachherige Pause oder Schlaf fördert das Behalten.

Einiges Zuwarten empfiehlt sich auch für das Reproduzieren, vorangehende Sammlung und Neuordnung verbessert den Erfolg.

Günstig wirkt sich eine wohlwollende, ähnlich gesinnte Umgebung aus; sie bestimmt das Arbeitsklima.

Fragen fördern das Interesse, ungelöste Probleme steigern die Aufmerksamkeit.

Das Bewusstsein eigener Verantwortung steigert sich zum Wunsch nach Selbstbestimmung durch Stellung eigener Aufgaben.

Belohnungen, rasche Anerkennung treiben an, sie dürfen aber nicht als willkürlicher Zufall erscheinen.

Uebereifer und Drängen mindert das Interesse, Demütigungen schwächen, Angst vor Tadel und Blossstellungen lähmen.

Mit Hören allein wird etwa 20 Prozent Lernstoff behalten, kommt das Sehen dazu 50 Prozent, bei eigener sprachlicher Aeusserung 70 Prozent, bei eigenem Mithandeln bis 90 Prozent. *Solch eine «Vierphasenmethode» ergibt sich am leichtesten bei Gruppenarbeiten.*

Nachher wurden die Teilnehmer vier Gruppen zugewiesen, die innerhalb einer Stunde bestimmte Schulfächer nach eigenen Erfahrungen auf ihren Wert oder ihre Schwierigkeiten zu durchleuchten hatten mit Ausblicken auf ihre Anwendungen.

«Binsenwahrheiten» — und die Praxis?

Jeder Gruppe war ein Leiter zugeordnet, der in der Schlussstunde die zuvor vorgetragenen Meinungen, Vorschläge und Wünsche der Gesamtheit der Anwesenden zu unterbreiten versuchte. In kameradschaftlicher Offenheit hatte jeder Ratschläge äussern oder entgegennehmen dürfen, die, auf Erfahrung gegründet, das Verständnis für «Lernpsychologie» mehren sollten. Einige wenige Beispiele: Missstimmungen, Ermüdungen las-

sen sich durch ein frohes Lied auflösen; der Turnunterricht soll nicht auf Ehrgeiz und Kraftmeiertum einiger weniger ausgerichtet sein, sondern die Gesundheit aller in den Mittelpunkt stellen. Abwechslung ist bei jedem Stoff anzustreben; die persönliche Begeisterung des Lehrers ist seit jeher wichtiger als alle Theorien.

Dieser Kurs zeichnete sich dadurch aus, dass sich die Teilnehmer durch ihre gleichartige Berufsaufgabe kollegial verbunden fühlten.

Marc Moser, Zürich

DDR: Bildungschancen gemäss Parteibüchlein?

Kirchenleitungen, Synoden und christliche Eltern in der DDR haben übereinstimmend den Eindruck gewonnen, dass das in der DDR-Verfassung garantierte Recht auf gleiche Bildungschancen sich nur noch auf die zur Mittleren Reife führende Zehnklassenschule bezieht. *Die erweiterte Oberschule mit Abiturabschluss und das Hochschulstudium werden hingegen, mit wenigen Ausnahmen, nur noch überzeugten Anhängern der marxistisch-leninistischen Weltanschauung vorbehalten.* Damit sind die Christen von erweiterten Bildungsmöglichkeiten ausgeschlossen.

Während im Frühjahr 1971 noch von einer Häufung des Ausschlusses christlicher Kinder und Jugendlicher von der erweiterten Oberschule und damit vom Hochschulstudium die Rede war, wird dies nunmehr in kirchlichen Berichten als die Regel bezeichnet, wobei kirchliche Stellen Verständnis dafür zeigen, dass die DDR-Regierung versucht, die Zahl der Hochschulabsolventen zugunsten eines stärkeren Mittelbaus an qualifizierten Facharbeitern geringer als bisher zu halten. Sie wenden sich jedoch dagegen, dass *Kinder und Jugendliche, die am kirchlichen Leben teilnehmen, von vornherein ausgeschlossen werden.*

(Nach «Kirchenbote für den Kanton Zürich», 16. 1. 1972).

Praktische Hinweise

Sexualpädagogik

Der solothurnische Sekundarlehrerverein hat am 15. Januar in Bellach eine Arbeitstagung zur Geschlechtserziehung durchgeführt. Die *Dokumentation* umfasst ein Grundsatzreferat von W. Tobler, Reallehrer in Regensdorf, Lektionsbeispiele und ein informatives Literatur- und Hilfsmittelverzeichnis (Bücher, Filme, Transparente, Schallplatten, Diareihen, Lehrtafeln, Flanellogramm, Lehrstempel, Modelle mit Angabe der Bezugsquelle).

Bezug zum Preise von Fr. 5.— bei Anton Baumann, Sekundarlehrer, 4657 *Dulliken* SO.
Auflage beschränkt!

Unterrichtsprojekte (14.—18. März 1972) in Hannover an der 11. Didacta

Auf der 11. Didacta in Hannover veranstaltet das Land Niedersachsen (Kultusministerium) gemeinsam mit dem Deutschen Lehrmittelverband (DLV), dem Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU), den Rundfunkanstalten NDR, Radio Bremen und WDR und der Deutschen Messe- und Ausstellungs AG *Unterrichtsdemonstrationen* unter der Bezeichnung *Funktionsschau Lernzentrum.* Die Sonderschau beabsichtigt, *didaktische Möglichkeiten neuerer technischer Medien in Unterrichtsprojekten vorzustellen.* Ziel dieser Projekte ist es, Lernprozesse der Schüler zu intensivieren und kritische Verhaltensweisen unter anderem im Umgang mit Medien zu fördern.

Es wurden acht Unterrichtsprojekte aus der Arbeit der allgemeinbildenden Schulen ausgewählt. Die einzelnen Projektgruppen sind in der Unterrichtsplanung und in der Wahl der Medien frei. Jedes Projekt steht unter den Auflagen, eine klare didaktische Konzeption, Lernzielangaben für die geplante Unterrichtseinheit und einen schriftlichen Unterrichtsentwurf zu dem auf der Didacta durchzuführenden Unterricht vorzulegen.

Im Sinne einer freien Anregung führen wir die Themen der acht Projekte auf:

Vergiftetes Wasser? Sachunterricht und Politik, Primarstufe (4. Schuljahr Grundschule)

Wir brauchen Spielraum; Gesellschaftskunde, Sekundarstufe I (5. Schuljahr Gesamtschule)

Berufe wählen; Deutsche Kommunikation, Medienkunde, Sekundarstufe I (6. Schuljahr Realschule)

Tonband-Collagen; Musikerziehung, Sekundarstufe I (7. Schuljahr Haupt- und Realschule)

Laying the table; Englischunterricht, Sekundarstufe I (7. Schuljahr Haupt- und Realschule)

Reihenhaus oder Wohnhochhaus; Sozialkunde, Arbeitslehre, Sekundarstufe I (9. Schuljahr Realschule)

Was gibt's Neues? Medienkunde, Sekundarstufe I (9. Schuljahr Hauptschule)

Grundlagen der Elektronik; Physik, Sekundarstufe II, berufl. Aus- und Weiterbildung (11. Schuljahr Gymnasium)

Nähere Angaben durch Didacta-Tagungsbüro, D-3000 *Hannover* — Messegelände.

«Die vier Grundsätze eines glücklichen Lebens sind: von allem Ehrgeiz frei zu sein, ein Leben in der Natur, die Liebe irgendeines Wesens, etwas schaffen.»

Albert Camus

Reisen 1972

des Schweizerischen Lehrervereins

Frühjahrsreisen jetzt anmelden

Infolge der Hochsaison während der Osterzeit ist vor allem für die Frühjahrsreisen eine sehr baldige Anmeldung notwendig. Ganz besonders gilt dies für die Kreuzfahrten, die Reisen nach Israel, Ceylon und Südindien, Thailand-Burma, Aethiopien, Hoggar-Tuareg (Reise A: 30. März bis 13. April, Reise B: 2. bis 16. April), Malta, Kurzreisen.

Bücherbrett

Willy Denzler: Sammlung von Uebungen und Prüfungsbeispielen im Rechnen (4. Schuljahr)

72 Seiten, kartoniert, Fr./DM 4.80 (Verlag Paul Haupt Bern)

Zur Vorbereitung des Uebertritts von der Primar- in die Sekundarschule, wenn das Stoffgebiet des Rechenbuches durchgearbeitet ist, benötigen Lehrer und Schüler Anwendungsbeispiele, um das Gelernte zu vertiefen. Hier hilft diese Aufgabensammlung, die zum Teil aus Rechnungsserien zusammengestellt ist, die an Aufnahmeprüfungen der letzten Jahre gestellt wurden. Die moderne Aufgabensammlung ersetzt nicht das Viertklass-Rechenbuch, sondern ist als Ergänzungsstoff im Anschluss an das offizielle Lehrmittel zu verwenden. Auch unabhängig von Prüfungsvorbereitung und unbekümmert um «neue Mathematik» wird mit diesen Aufgaben rechnerische Fertigkeit geübt und Denken geschult.

J.

Schulfunk und Schulfernsehen

I. Schulfunksendungen Februar/März 1972

Erstes Datum: Vormittagssendung 10.20 bis 10.50 Uhr.

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag, 14.30 bis 15 Uhr

Heute an der Börse

17./25. Februar

In dieser Sendung zum staatsbürgerlichen Unterricht zeigen Alfred Fetscherin und Dr. Werner Leibacher (Zürich), wie Leute durch Börsentransaktionen Geld gewinnen — und verlieren. (Für Fortbildungs- und Berufsschulen.)

Wir lernen hören:
Vom Aufbau eines Musikstückes

22.Februar/3. März

Anhand klassischer und moderner Tonbeispiele erläutert André Bernhard (Winterthur) Bauweise und Charakter des Dreitaktes. (Vom 6. Schuljahr an.)

Die Geschichte von Noah

23. Februar/1. März

(Kurzsendung 10.20 bis 10.55/14.30 bis 14.45 Uhr) Ruth und Otto Wullschleger (Aarburg) betonen in ihrer Darstellung die Verantwortung des Menschen für die gesamte Tierwelt und verbinden die Geschichte von der Grossen Flut mit einem unterrichtlich auszuwertenden Kinderspiel. (Vom 2. Schuljahr an.)

Morgen ist Schalttag!

23. Februar/1. März

(10.35 bis 10.50 Uhr)

Gestern war nicht Schalttag

(14.45 bis 15 Uhr). Eine Kurzsendung von Erich Lüscher (Bern) handelt von den Launen unseres Kalenders. (Vom 4. Schuljahr an.)

Wer bringt die farbigen Eier?

28. Februar/6. März

Dr. Theo Gantner (Basel) berichtet über Osterbräuche in der Schweiz. (Vom 3. Schuljahr an.)

Dr neu Landvogt

2./8. März
(Wiederholung)

In der Hörfolge von Christian Lerch (Bern) wird der Amtsantritt eines bernischen Landvogts im 17. Jahrhundert farbig geschildert. (Vom 6. Schuljahr an.)

Gehörlos und blind

7./15. März

Die Hörfolge von Clara Zürcher (Bern) bietet Szenen aus dem Leben der tapferen Taubblinden Helen Keller. (Vom 6. Schuljahr an.)

«Heidi»

9./17. März

Aus der achtteiligen Hörspielfolge, die Olga Meyer (Zürich) über das Buch von Johanna Spyri verfasst hat, wird der 3. Teil (im Hause Sesemanns in Frankfurt) wiedergegeben. (Vom 2. Schuljahr an.)

II. Schulfernsehen Februar 1972

V: Vor-Ausstrahlung für Lehrer.
S: Sendezeiten für die Schulen

Verdun

V: 15. Februar, 17.30 Uhr
S: 22. und 29. Februar, je 9.10 und 9.50 Uhr

Die Produktion des Bayerischen Fernsehens zeigt das einstige Schlachtfeld und berichtet über den Verlauf der grössten Materialschlacht des Ersten Weltkrieges. (Vom 7. Schuljahr an.)

Die Insekten siegen

V: 17. Februar, 17.30 Uhr
S: 22. und 29. Februar, je 10.30 und 11.10 Uhr

Dieser Beitrag aus der Sendereihe «Die Welt, in der wir leben» führt in die amerikanische Sonorawüste, wo die Kamera das Leben der Insekten beobachtet. (Vom 7. Schuljahr an.)

Die Häfen von Genua, Marseille und Rotterdam

V: 22. Februar, 17.30 Uhr
S: 25. Februar und 3. März, je 9.10 und 9.50 Uhr

Der Farbfilm des Schweizer Fernsehens (Autor: Hans May, Realisator: Marc Froidevaux) dokumentiert die wirtschaftliche Bedeutung der drei Meerhäfen für die Schweiz. (Vom 7. Schuljahr an.)

Die Elektrizitätswirtschaft in der Schweiz

V: 24. Februar, 17.30 Uhr
S: 25. Februar und 3. März, je 10.30 und 11.10 Uhr

Der von Ernst Bollinger und Hans May (Realisator: Erich Rufer) verfasste Beitrag gibt einen Ueberblick über die gegenwärtige und zukünftige Versorgung unseres Landes mit elektrischer Energie. (Vom 7. Schuljahr an.)

Kurse und Veranstaltungen

Ferienkurse des BLV

nicht nur für Berner!

Drei Kurse des Kurssekretariates BLV in den Frühlingsferien 1972. Detailprogramme, Anmeldungen: Frau M. Rikli, zuhanden Kurssekretariat BLV, Eigerweg 18, 3073 Gümligen, Telefon 031 52 33 64.
Anmeldetermin: 4. März 1972.

1. Einführung in das soziologische Denken.

Gemeinsames Erarbeiten soziologischer Aspekte der modernen Gesellschaft unter besonderer Berücksichtigung der Rollen des Lehrers und der Schüler.
Kursleiter: Dr. R. Riesen, Dozent an der Schule für Sozialarbeit in Gwatt/Bern.
Zeit und Ort: 4. bis 8. April 1972, im Schloss Münchenwiler bei Murten.
Kosten für Ausserkantonale (Unterkunft und Verpflegung): Fr. 120.—.

2. Sucht (Drogen) und Sexualität — unterrichtspraktische Arbeitswoche

Grundlagenbildung aus psychiatrischer, soziologischer und medizinischer Sicht.
Berichte, Meinungen und Forderungen von Persönlichkeiten aus privater und öffentlicher Sozialarbeit und Betreuung; Prüfung und Wertung von Hilfsmitteln;
Berichte von Lektionen und Auswertung der Kursinhalte für den Unterricht durch die Kursteilnehmer.
Zeit und Ort: 4. bis 8. April 1972 im Schloss Münchenwiler bei Murten.
Kosten für Ausserkantonale (Unterkunft und Verpflegung): Fr. 120.—.

3. Einführung in die IMK-Testreihen

Einführung / Anwendung der Prüfungsreihen und Auswerten der Resultate / vermehrte Sicherheit in der Beurteilung der Schülerleistungen.
Kursleiter: Eduard Bachmann, Zug.
Zeit und Ort: 4. bis 7. April 1972 in Bern.

Arbeit mit dem Orff-Instrumentarium

(Stabspieltechnik, Pauken- und Handtrommelspiel) für Lehrerinnen und Lehrer

Einführungskurs

im Konservatorium Zürich
vom 13. bis 15. April 1972

Kursleitung:
Frau Monika Weiss-Krausser (BRD).

Interessenten erhalten das Programm unverbindlich vom Musikhaus Hug+Co., 8022 *Zürich* (Postfach), Telefon 01 32 68 50.

Fachlehrer des Blockflötenspiels

Lehrerfortbildungskurse 1972/73 veranstaltet von der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung (SAJM):

Beginn der Kurse:
3. Mai 1972, im Singsaal des Schulhauses Kornhausbrücke, Zürich.

Unterrichtszeit:
jeweils a) Mittwoch, 15 bis 17 Uhr; b) 17 bis 19 Uhr.

Anmeldung:
(mit Adresse und Telefon) unter Angabe der passenden Unterrichtszeit (nur a, nur b, a oder b) bis spätestens 20. März 1972 an:
Dr. h. c. Rudolf Schoch, Scheuchzerstrasse 95, 8006 Zürich (Tel. 01 26 19 03).

Spielwoche im Volksbildungsheim Herzberg

10. bis 15. April 1972

Kursleitung: Elisabeth Gurtner, Helga Wieser, Thomas Rüst.

Kosten: Fr. 150.— (alles inbegriffen.)

Anmeldung: bis 31. März 1972 an Pro Juventute, Freizeitdienst, Postfach, 8022 Zürich.

Kurs Nummer 41b des STLV

Schulskileiterkurs 2

Laax (oder Andermatt), vom 3. bis 8. April 1972.

Der Leiterausweis 1 muss der Anmeldung beigelegt werden.

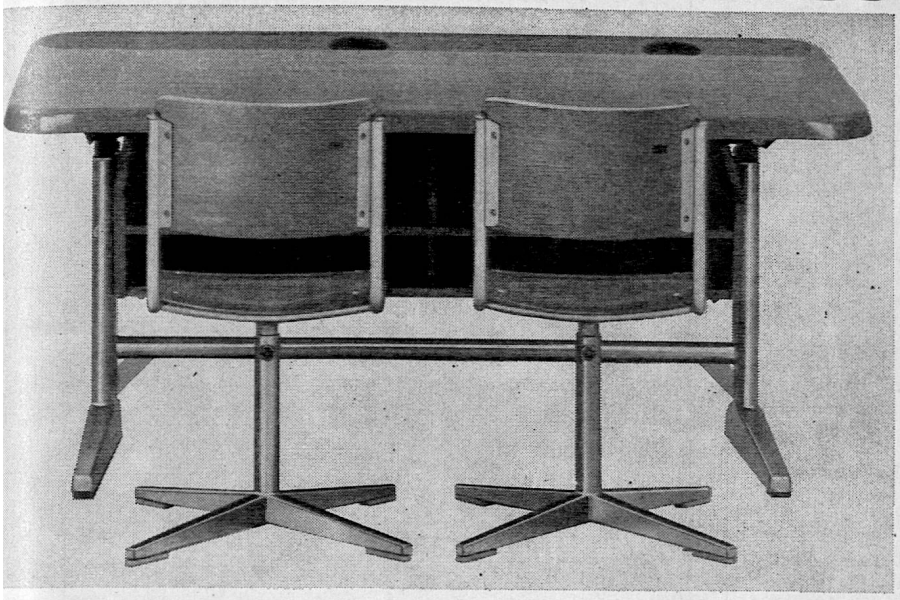
Anmeldetermin: 25. Februar 1972, beim Kantonalpräsidenten oder bei R. Bron, 1008 Prilly (vgl. SLZ Nr. 4).

Karl Stauffer-Bern (1857—1891)

Ausstellung des grafischen Werks bis 5. März 1972 (werktags 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, sonntags 10 bis 12 Uhr) in der Grafischen Sammlung der ETH (Eingang Künstlergasse).

Schulmöbel nach Mass

HM



Tischplatte 120 x 56 cm, in Formpressholz, mit Pressholzbelag (Messerfurnier) oder mit Kunstharzbelag, Höhenverstellung mit Embru-Getriebe oder Federmechanismus und Klemmbolzen, mit oder ohne schrägstellbarer Tischplatte, Tischhöhe speziell verstellbar.

Stühle in Grösse, Form und Verstellbarkeit sowohl für die Unter-, Mittel- und Oberstufe.

ür die Unter- und Mittelstufe

für die Oberstufe

rosse Tischplatte 130 x 60 cm oder 140 x 60 cm, mit Pressolzbelag (Messerfurnier) oder mit Kunstharzbelag, öhenverstellung mit Embru-Getriebe oder Federmechanisus und Klemmbolzen.

S 13/70

Gute Kniefreiheit durch zurückgesetztes einfaches oder doppeltes Büchertablar, seitliche Mappenkörbe.

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44
Filiale: 8026 Zürich, Engelstr. 41, Tel. 01/23 53 13

Berufsschule Sulzer Winterthur

Wir suchen für Schulbeginn 17. April einen

Hilfslehrer (später Hauptlehrer)

für allgemeinbildenden Unterricht.

Ihre Fächer sind Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde bei verschiedenen Berufsklassen und eventuell Fremdsprachen.

Ihre Ausbildung stellen wir uns vor als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Reallehrer, evtl. Lehrer anderer Stufe mit Hilfslehrertätigkeit auf Gewerbeschulstufe.

Das Hilfslehrerpensum umfasst vorerst ein bis zwei Nachmittage (vier bis acht Stunden) pro Woche. Es ist vorgesehen, die Stelle auf Frühjahr 1973 in eine hauptamtliche Lehrstelle umzuwandeln.

Bitte richten Sie Anfrage und Anmeldung an Herrn Römpp, Schulvorsteher, Telefon 052 81 36 57.

SULZER

Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft 8401 Winterthur

Bezirksschule Turgi

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist eine

Hauptlehrstelle

für Turnen, Geografie und Biologie

zu besetzen.

Anmeldefrist: 4. März 1972.
Stellenantritt: 24. April 1972.

Die Anmeldung ist unter Beilage der üblichen Unterlagen an die Schulpflege Turgi, 5300 Turgi, zu richten.

Kreishilfsschule Fulenbach-Murgenthal-Wolfwil

Für unsere zweistufige Kreishilfsschule suchen wir auf Frühjahr 1972

1 Lehrer oder Lehrerin

für die Oberstufe (jeweils acht bis zwölf Schüler). Es ist möglich, einen berufsbegleitenden Kurs für Hilfsschullehrer zu besuchen.
Anfragen sind zu richten an den Präsidenten der Kreishilfsschulkommission Fulenbach-Murgenthal-Wolfwil: Pfr. W. Im Obersteg, 4856 Glashütten, Telefon 063 9 10 90.

Zurzach AG

Wir suchen auf Frühjahr 1972 eine Lehrkraft für die

Hilfsschule

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Das Internationale Knabeninstitut Montana Zugerberg sucht für die Sekundarschule und das Untergymnasium der Schweizerischen Schulabteilung einen Lehrer für

Mathematik

Stellenantritt Frühjahr 1972. Gehalt gemäss Besoldungsverordnung der Stadt Zug. Kantonale Beamtenpensionskasse.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Foto und Zeugnisabschriften mögen der Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg, eingereicht werden.

Die Stadtschule Chur

benötigt zur Vervollständigung ihres Lehrkörpers auf Beginn des Schuljahres 1972/73

2 Sekundarlehrer

(2 mathematisch-naturwissenschaftlicher oder je 1 sprachlicher und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

1 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung (mit Chemie), dem etwa ein halbes Pensum an der **Diplom-Töchterhandelsschule** (10. bis 12. Schuljahr) zugeteilt werden kann. Die Stelle ist entsprechend höher besoldet.

1 Zeichenlehrer

für die Sekundarschulstufe (7. bis 9. Schuljahr). Die Stelle kann auch in Kombination mit andern Fächern vergeben werden.

Geboten werden:
Ausgesprochen fortschrittliches Gehalt im Rahmen der neuen städtischen Besoldungsordnung, Zulagen gemäss Personalverordnung. Auswärtige Dienstjahre können zum Teil angerechnet werden.
Stellenantritt:
Beginn des Schuljahres 1972/73 (21. August 1972), gegebenenfalls nach Vereinbarung. Wohnsitznahme in Chur notwendig.
Anmeldungen:
Handschriftliche Bewerbungen sind baldmöglichst zu richten an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden können (Telefon 081 22 16 12).
Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent, Kursausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzliste.

Physik apparate

für die Wärmelehre
und zur Dampferzeugung

Demonstrations-
Dampfkochtopf Art. 6226

Besuchen Sie unsere
permanente Ausstellung
in Winterthur

MSW Metallarbeiterschule Winterthur
8400 Winterthur, Zeughausstrasse 56
Telefon 052 84 55 42

Suche alte Uhr

Holzräder oder Eisenwerk, auch def. oder unvollständig, ev. als Tauschobjekt orig. Fahrplan der Spanisch Brötlibahn.
Adresse B. Gubler, Lehrer, Berninastr. 101, 8057 Zch.

·BON·
für eine gratis AV Dokumentation von PETRA AV
Zentrum für Unterrichtstechnik, Projektion und angewandte Fotografie
PETRA AV
PETRA AV 2501 BIEL
032·30609

Für den Schulanfang

Hefte
Pressspanhefte
Carnets
Schutzumschläge
Aufgabenbüchlein
usw.

Verlangen Sie die Preisliste und Muster.

Ehrsam-Müller AG, Zürich
Limmatstrasse 34—40 Telefon 051/42 36 40
Briefpost: Postfach, 8021 Zürich

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Maturitäts-Vorbereitung
Arztgehilfinnen-Schule **Handels-Schule**
individuelle Schulung

Institut MINERVA Zürich
8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Primarschule Rehetobel AR

sucht auf Frühjahr 1972

1 Lehrer oder Lehrerin

für die 6. Klasse Primarschule.

Wer Freude hat, in unserem schmucken Klimakurort eine muntere Schar freundlicher und anständiger Kinder zu unterrichten und zudem eine zeitgemässe Entlöhnung erwartet, wende sich bitte an:

A. Sonderegger, Schulpräsident, Telefon 071 95 17 67.

Primarschule Gelterkinden

Wir suchen auf Frühjahr 1972 an eine neugeschaffene Stelle

1 Lehrer(in) für die Hilfsklasse (Unterstufe)

Es können auch Bewerber, die noch nicht im Besitze des Ausweises für die Hilfsklasse sind, berücksichtigt werden, wenn sie gewillt sind, die zusätzliche Ausbildung noch auf sich zu nehmen. Diese kann berufsbegleitend an der Universität Basel erfolgen.
Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn A. Kunz-Bürgin, Auf Staffeln, 4460 Gelterkinden.

Kantonale Sekundarschule Oberegg

Auf Beginn des Schuljahres, evtl. auf den Herbst suchen wir

2 Lehrkräfte beider Fachrichtungen

Oberegg bietet:

- Gehalt (inkl. Teuerungszulage) Fr. 27 975.— bis Fr. 38 000.—
- Dienstalterszulagen
- Haushaltzulage Fr. 1000.— Kinderzulage Fr. 450.—
- gleicher Lohn für Lehrerinnen und Lehrer
- gutausgebaute kantonale Pensionskasse
- günstige Steuerverhältnisse
- angenehme Wohnverhältnisse
- Sportgelegenheit: Ski, Wandern
- normale Klassenbestände
- moderne Lehr- und Lernmittel
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

Bewerber oder Bewerberinnen beider Konfessionen sind ersucht, die üblichen Unterlagen an das kantonale Schulinspektorat in Appenzell, Telefon 071 87 15 39, oder an den Schulpräsidenten Hans Breu, 9413 Oberegg, Telefon 071 91 17 83, zu richten.

Schulgemeinde Urdorf

Hätten Sie Freude, in einem fortschrittlichen Kollegenteam an unserer Schule mitzuwirken? Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind

einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen. Urdorf ist eine in starker Entwicklung begriffene Gemeinde, die dank guter Transportverbindungen zur nahe gelegenen Stadt Zürich grosse Vorteile bietet. In unseren gut eingerichteten Schulanlagen stehen Ihnen viele Apparaturen für Ihren Unterricht zur Verfügung. Unsere Behörde ist aufgeschlossen und gerne bereit, Ihnen bei der Lösung Ihrer Probleme zu helfen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden selbstverständlich angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich eingeladen, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 98 28 78 in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Peter Vetsch, Schlierenstrasse 29, 8902 Urdorf, Telefon 01 98 66 86, unter Beilage der üblichen Ausweise, anzumelden.

Die Schulpflege

Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 sind an unserer Schule

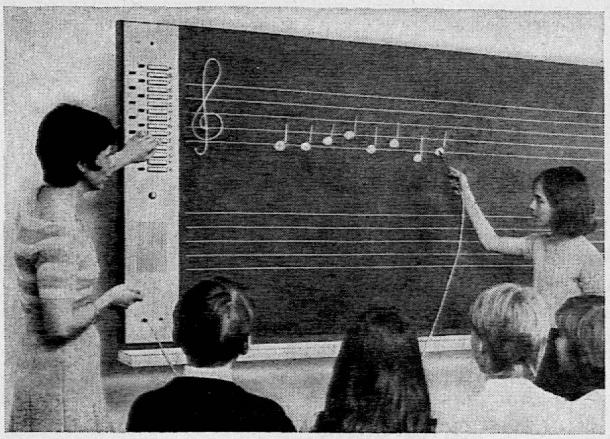
einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmattal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege



MUSIC-VISIOPHON

die klingende Notentafel

Audio-visuelle Lehrmethode für den Musik- und Gesangsunterricht für alle Altersstufen

Verlangen Sie bitte unverbindlich den ausführlichen Prospekt.

Fabrikation und Verkauf:

DIETHELM & CO. AG.
Abt. Electronic, 8052 Zürich/Schweiz
Eggbühlstrasse 28, Telefon 01/503030

Auf der Grenze zwischen Tafel- und Faltenjura, auf aussichtsreicher Höhe (800 m ü. M.) steht die HUPP, ein schönes Ferienheim für Familien, Einzelgäste und Gruppen, die ideale Unterkunft für Ihr

Klassenlager

Vollpension. Zimmer oder Matratzenlager. Tummelplatz und eigener Turn- und Ballspielplatz.
Wanderziele: Wisenberg («Baselbieter Rigi»), Bölchen, Froburg-Olten, Schafmatt-Aarau. Exkursionsziele (Bahn oder Car): Liestal—Basel, Augusta Raurica, Aaretal—Solothurn.
Prospekte und Offerten von der Heimleiterin: Lisbeth Buser, Blaukreuzheim HUPP, 4699 Wisen SO, ob Läufelfingen BL, Telefon 062 69 12 08.

Ski- + Klassenlager noch frei 1972 bis 1973

Jugendherberge Flumserberg

Die Jugendherberge Schwendiwiese ist noch frei in der Zeit vom 1. Juni bis 21. Juli, 6. August bis 21. Oktober 1972, 7. Januar bis 28. Januar und vom 4. Februar bis 10. Februar 1973.

Es ist ein herrliches Ski- und Wandergebiet. Das Haus beherbergt 60 Personen. Es stehen zur Verfügung: Zentralheizung, Aufenthaltsraum, elektrische Küche, Warmwasser und Dusche.

Für nähere Auskunft stehen wir Ihnen gerne bereit.

Familie S. Beeler-Kurath, SJH-Schwendiwiese, 8891 Tannenheim, Telefon 085 3 10 47.

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof), Tel. 25 69 40
Pianos + Flügel, elektr. Orgeln

Vorteilhafte Klaviere bis zu Weltspitzenprodukten. Unser grosses Lager ist Ihr Vorteil. Verkauf, Miete, Umtausch, Occasionen. Unterhalts- und Stimmservice.

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

Oberstufenschule Dübendorf

Sonderklassen zu führen ist nicht jedermanns Sache, das wissen wir als Lehrersuchende und Sie als potentieller Stellensuchender. Wir nehmen also an, dass Ihre Fähigkeiten, der schweren Aufgabe gemäss, sehr gut sein müssen.

Sie finden bei uns einen entsprechenden Kollegen, der seit bald einem Jahr auf Sie wartet, damit die nun viel zu grosse Klasse, ihm und den Schülern zuliebe, geteilt werden kann.

Wenn Sie als Besitzer eines ausserkantonalen Fähigkeitsausweises, in die Nähe von Zürich ziehen möchten, und Wert auf die Vorteile legen, die Sie in den meisten anderen Stelleninseraten schon zur Genüge gelesen haben, dann sind Sie auch bei uns in der richtigen Umgebung.

Wir suchen eine Lehrkraft für

Sonderklasse (B)

(Freiwillige Gemeindezulage nach den kant. Höchstansätzen, BVK-versichert, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet).

Wir erwarten dringend Ihre Bewerbung an unsern Präsidenten der Oberstufenschulpflege: Jakob Fürst, Alte Oberdorfstrasse 47, 8600 Dübendorf.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschulpflege Gossau ZH

Auf Frühjahr 1972 (Schulbeginn 17. April 1972) sind in unserer Gemeinde **je eine Lehrstelle** an folgenden Abteilungen zu besetzen:

Sonderklasse A (Einschulungsklasse)

Sonderklasse B-Unterstufe Unterstufe Mittelstufe

Gossau liegt im landschaftlich reizvollen Zürcher Oberland, nahe bei Wetzikon mit seiner modernen Mittelschule. Zur Stadt Zürich bestehen gute Bahnverbindungen ab Wetzikon oder eine Strassenverbindung (20 Minuten) über die neue Forch-Schnellstrasse. Günstige schuleigene Wohnungen können teilweise noch zur Verfügung gestellt werden.

Die Besoldung erfolgt nach der Verordnung des Kantons Zürich, wobei die freiwillige Gemeindezulage den kantonalen Höchstansätzen entspricht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen bitten wir Sie mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Men Solinger, Wolfrichti, 8624 Grüt bei Wetzikon, zu richten (Telefon 01 78 69 71).

Murgenthal AG

sucht

Oberstufenlehrer

Besoldung nach kant. Reglement und Ortszulage. Interessenten erhalten Auskunft bei Pfr. W. Im Obersteg, Präsident der Schulpflege Murgenthal, 4856 Glashütten, Telefon 063 9 10 90.

Landschaft Davos

Auf Frühjahr 1972 (evtl. später) ist die neugeschaffene Stelle eines

Schulvorstehers für die öffentlichen Schulen der Landschaft Davos

zu besetzen.

Aufgabenbereich
Organisation und Verwaltung des Schulbetriebes;
Grundlagenbeschaffung für die Raumplanung von Schulbauten;
Mitarbeit in den Schulbaukommissionen;
reduzierte aktive Lehrtätigkeit an der Sekundarschule.
Lehrkräfte der Sekundar- oder Mittelschulstufe (phil. I und phil. II), welche sich über organisatorische und pädagogische Fähigkeiten ausweisen können, wenden sich bitte an den Präsidenten des Zentralschulrates der Landschaft Davos, Herrn Cuno Künzli, 7260 Davos-Dorf.

Täuffelen BE

am Bielersee

sucht auf 1. April 1972 oder nach Uebereinkunft

Sekundarlehrer(in) phil. II

an die vierklassige Sekundarschule.

Sekundarlehrerin bevorzugt (Mädchenturnen). Gute Arbeitsbedingungen sind im neuen Schulhaus (bezogen am 1. Januar 1972) mit Lernschwimmbecken und Gruppenarbeitsgeräten für den naturwissenschaftlichen Unterricht geschaffen worden. Die Besoldung entspricht den kantonalen Verordnungen. Die Ortszulage beträgt gegenwärtig maximal Fr. 3500.— Verheiratete / Fr. 2500.— Ledige. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Auskunft erteilt H. Wegmüller, Vorsteher, Telefon 032 86 10 33. Anmeldungen sind zu richten an Gottfried Pauli, Präsident Sekundarschulkommission, 2575 Täuffelen.

Am 5. März

Initiative auf Irrwegen

Die Denner-Initiative soll angeblich viel mehr Wohnungen verbilligen, als dies heute der Fall ist. Nachweisbar könnte sie aber ihre Versprechen höchstens zur Hälfte erfüllen. Die Initiative würde jedoch Milliarden verschlingen, weil sie eine zweckwidrige Subventionsverteilerei vorsieht. Dafür wären enorme Sondersteuern nötig. Deshalb am 5. März zur Initiative ein

nein

Konstruktive Wohnbauförderung

Ganz anders als die Initiative geht das neue Wohnbauprogramm des Bundes vor. Es ist konstruktiv: Genug Bauland erschliessen, womit wir die Bodenpreise beruhigen und den Wohnbau fördern. Im Gestrüpp der Bauvorschriften Ordnung schaffen, was die Baukosten senkt. Die Kapitalien für den Wohnungsbau sicherstellen. Mehr Wohnungen als bisher verbilligen und in Sozialfällen zusätzliche Hilfe leisten. Den Erwerb von Wohnungseigentum fördern — zur breiten Streuung des Eigentums. Deshalb am 5. März zur Wohnbauförderung ein

ja

Verbindliche Mietabkommen

Eine dritte Abstimmungsvorlage ermächtigt den Bund, Abkommen der Mieter- und Vermieterorganisationen allgemeinverbindlich zu erklären. Die Abkommen wenden sich gegen Missbräuche im Mietwesen. Wenn kein Abkommen möglich ist, und zudem in einer Ortschaft Wohnungsnot besteht, erlässt der Bund direkte Vorschriften gegen Missbräuche. Deshalb am 5. März auch dazu ein

ja

Schweizerisches Aktionskomitee gegen die Denner-Initiative
Schweizerisches Aktionskomitee für Wohnbauförderung und Partnerschaft im Wohnungswesen

Kantonale Sekundarschule Appenzell

Auf Beginn des Schuljahres, evtl. auf den Herbst, suchen wir

3 Lehrkräfte beider Fachrichtungen

Appenzell bietet:

— Gehalt (inkl. Teuerungszulage) Fr. 27 975.— bis Fr. 38 000.—
— Dienstalterszulagen
— Haushaltzulage Fr. 1000.—, Kinderzulage Fr. 450.—
— gleicher Lohn für Lehrerinnen und Lehrer
— gutausgebaute kantonale Pensionskasse
— günstige Steuerverhältnisse
— angenehme Wohnverhältnisse
— Sportgelegenheit: Ski, Freiluft- und Hallenbad, Tennis, Wandern
— normale Klassenbestände
— moderne Lehr- und Lernmittel
— Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

Bewerber oder Bewerberinnen beider Konfessionen sind ersucht, die üblichen Unterlagen an das kantonale Schulinspektorat in Appenzell, Telefon 071 87 15 39, oder an den Schulpräsidenten Dr. R. Eichrodt, Meistersrüte, 9050 Appenzell, Telefon 071 87 24 89, zu richten.

Der Kanton Aargau errichtet eine Mittelschule in Zofingen, deren Betrieb in den nächsten Jahren aufgenommen wird. Sie wird voraussichtlich die Maturitätsabteilungen und die Lehrerbildungsanstalt umfassen. Um den Aufbau zu gewährleisten, wird die Stelle eines

Rektors der Mittelschule Zofingen

zur Besetzung ausgeschrieben. Die Stelle bietet Gelegenheit, bei der Gestaltung der neuen Mittelschule von Anfang an entscheidend mitzuwirken.

Der Pflichtenkreis umfasst: Mitwirkung bei der Konzeption, Mitwirkung bei der Bauausführung, spätere Leitung der Schule.

Wahlvoraussetzungen sind: Ausbildung als Mittelschullehrer, Sinn für die Organisation einer Schule, Vertrautheit mit den Problemen der heutigen Mittelschulbildung. Bewerber, welche den Voraussetzungen entsprechen, sind gebeten, ihre Anmeldung an das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau, 5000 Aarau, zu richten.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir für die Unter- und Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer

mit Berufserfahrung. Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an: P. Perini, Schulpräsident, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen.

Schulgemeinde Arbon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (15. April 1972) sind folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

— 3 Unterstufen

— 1 Abschlussklasse

Für diese Abschlussklassenlehrstelle können auch Mittelstufenlehrer, die sich neu für eine solche Aufgabe interessieren, berücksichtigt werden.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn K. Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon. Auskunft erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Das **Internationale Knabeninstitut Montana Zugerberg** sucht für die Mittel- und Oberstufe des Gymnasiums der Schweizerischen Schulabteilung einen Lehrer für

Englisch

Stellenantritt sofort oder im Frühjahr 1972. Gehalt nach kantonalem Besoldungsgesetz. Kantonale Beamtenpensionskasse.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Foto und Zeugnisabschriften mögen der Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg, eingereicht werden.

Jecklin nimmt

Klaviere

nicht auf die leichte Schulter

Klaviere, die einmal unser Haus verlassen, bleiben immer mit uns verbunden. Wir betreuen sie, wir stimmen sie. Service am verkauften Instrument ist für uns Ehrensache. Auch darum sind wir zu einem der grössten Fachgeschäfte der Schweiz gewachsen. Unser Angebot umfasst rund 300 neue Klaviere und Flügel, sowie einen Mietpark von über 600 Instrumenten.

Verlangen Sie unsere Kataloge und Dokumentationen.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

1203

Lehrmittel und Demonstrationsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Einrichtungen für Physik-, Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Kennen Sie das Dorf

Sidi-Bibi in Marokko?

So Allah will, werden wir Anfang Oktober von Basel aus per Auto dorthin fahren. Wir sind ein Lehrerehepaar mit zwei Söhnen (zehn und sieben Jahre) und wollen ein halbes Jahr lang die Schule vergessen und **baden, spielen, lesen, diskutieren, malen.** Welches unternehmungslustige Paar mit oder ohne Kinder reicht bei der Schulbehörde ein Urlaubsgesuch ein und schliesst sich uns an?

Zuschriften an Chiffre 2344 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Gelegenheit zur

Liebe auf den ersten Blick

finden Sie beim
PARTNER-ZENTRUM
wo man sich begegnet.
Dokumentation an unvh., mündige Damen u. Herren.
PARTNER - ZENTRUM
L. FINAZZI, 4600 Olten 1

Lehrerin, 32 Jahre, mit Zürcher Primarlehrerpatent möchte an Jahresschule im **Bündner- oder Glarnerland** unterrichten.
Stellenantritt: Herbst 1972 oder Frühling 1973.

Offerten unter Chiffre LZ 2343 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Englisch/ Französisch

stets à jour mit Sprachlehrzeitungen, millionenfach erprobt! Muster durch World and Press,
3700 Spiez (033 54 34 14).

Welche Lehrperson

evtl. Praktikantin/Kindergärtnerin, hätte Freude, einige Monate in Familie bei schulpflichtigen Kindern zu verbringen?

Anmeldungen an Postfach 180, **3780 Gstaad.**

Liebe ist der Schlüssel zum Glück

Wir haben Liebe, Glück und Herzenswärme gefunden
— und Sie?

pro familia testet Ihre Chancen gratis!
Sie erhalten die Unterlagen diskret zugestellt, indem Sie nebenstehenden Coupon ausfüllen und einsenden.

pro familia
Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8005 Zürich
staatl. konzess. Tel. 01 42 76 23

Name:
Vorname:
geboren:
Zivilstand:
Beruf:
Ort:
Strasse/Nr.:

40-17. 2. 72

Nicht, weil's ein Lehrer sein muss —

Es könnt' aber ein Lehrer sein, dem Beruf allein nicht ganz und gar des Lebens Erfüllung ist. An Sie wendet sich unternehmungslustige Lehrerin, spontan, beschwingt mit eigenwilligem Sinn, möcht' — auf nicht allzu bequemem Wege — mit Ihnen glücklich sein. (Ende 20, mittelgross, schlank).

Zuschriften bitte unter Chiffre 2345 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Das Bündner Lehrerseminar, Chur

sucht:

1 Lehrer(in)

mit abgeschlossenem Musikstudium, Lehrpraxis erwünscht, für Klavierunterricht evtl. in Verbindung mit Orgelunterricht oder Musiklehre.

Wir bieten zeitgemässe Entlöhnung im Rahmen der Personalverordnung mit weitgehender Anrechnung Ihrer bisherigen Berufspraxis. Dienstantritt nach Vereinbarung.

Auskünfte über den Aufgabenbereich erteilt Ihnen gerne die Direktion des Bündner Lehrerseminars (Telefon 081 22 18 04).

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Ausweise über Studiengang und bisherige Tätigkeit sowie eines Leumunds- und Arztzeugnisses) bis 21. Februar 1972 an das Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden, Steinbruchstrasse 18/20, 7001 Chur, Telefon 081 21 31 01.

Primarschule Unterengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen.

Unterengstringen, eine aufstrebende Gemeinde im Limmattal. In unmittelbarer Nähe von Zürich, besitzt eine grosszügige, herrlich gelegene Schulhausanlage.

Schulpflege und Lehrerschaft bilden ein Team, das sich freut, eine neue, initiative Lehrerin bei sich willkommen zu heissen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Für Auskünfte steht unser Hausvorstand, Herr M. Fehr, Grünauweg 1, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 98 69 85, gerne zur Verfügung.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Winiger, Rebhaldenstrasse 36, 8103 Unterengstringen, Telefon 01 79 91 48.

Die Primarschulpflege

Primarschule Flums-Dorf-Hochwiesen

Da sich die bisherige Lehrstelleninhaberin weiterbilden möchte, suchen wir eine freundliche, tüchtige

Lehrerin

für die Unterstufe unserer Primarschule, die gern inmitten einer dynamischen und sympathischen Lehrerschaft unsere Erst- und Zweitklässler betreuen möchte. Der Stellenantritt kann nach Uebereinkunft erfolgen, spätestens aber im Oktober 1972.

Die Besoldung erfolgt gemäss der Verordnung des Kantons St. Gallen, plus ansehnliche Ortszulage. Interessentinnen sind höflich gebeten, sich an den Schulratspräsidenten, Herrn R. Kenel, 8890 Flums, Telefon 085 3 14 32 (Büro) oder 3 14 12 (privat) zu wenden.

Oberstufenschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden, auch bei den Treueprämien, angerechnet.

Eine aufgeschlossene Behörde stellt Ihnen alle modernen Unterrichtsmittel zur Verfügung, und eine kollegiale Lehrerschaft rundet das Bild ab, das Sie sich von idealen Schulverhältnissen machen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Frohhaldenstrasse 33, 8180 Bülach, Telefon 01 96 14 56.

Gerne gibt Ihnen der Hausvorstand noch weitere Auskünfte: Herr Gustav Meili, Reallehrer, Kreuzhalde, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 30 74.

Schulgemeinde Flawil

Auf Beginn des neuen Schuljahres (24. April 1972) werden für die Unterstufe (1.—3. Klasse)

drei Primarlehrkräfte gesucht

Es besteht die Möglichkeit, eine Einklassenschule zu übernehmen. Für diese vakanten Primarlehrstellen kommen auch

Stellvertreterinnen oder Stellvertreter

in Frage, zum Beispiel verheiratete, ehemalige Primarlehrerinnen, pensionierte Lehrkräfte oder Bewerber(innen) mit pädagogischen Erfahrungen.
Es wird die gesetzliche Entschädigung plus eine angemessene Ortszulage entrichtet.
Bewerber(innen) melden sich bitte beim Schulratspräsidenten, Herrn Dr. Hans Bickel, Lärchenstrasse 3, 9230 Flawil, Telefon 071 83 22 70, der gerne nähere Auskunft erteilt.

Primarschule Langenthal

Auf den 1. April 1972 ist die neueröffnete Stelle

einer Lehrerin oder eines Lehrers

für eine **Anpassungsklasse für fremdsprachige Schüler** zu besetzen. Die Klasse wird voraussichtlich Schüler des 1. bis 4. Schuljahres umfassen.

Besoldung laut Besoldungsreglement der Gemeinde.

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise (Fotokopien) bis zum 25. Februar 1972 an den Präsidenten der Primarschulkommission, Herrn Fritz Merz, Wirtschaftsberater, Bäreggstrasse 3, 4900 Langenthal. Nähere Auskunft erteilt der Schulvorsteher, Herr W. Müller, Telefon 063 2 10 87 (Büro), oder 2 10 76 (privat).

Die Primarschulkommission

Kath. Kirchgemeinde Dietikon

Wir suchen

hauptamtlichen Laientheologen oder Katecheten

für die Mitarbeit in der Pfarrei (Religionsunterricht an der Oberstufe, Erwachsenenbildung usw.).

Geboten werden: Fortschrittliche Besoldung im Rahmen der Verordnung der Stadt Dietikon, gute Sozialleistungen (Pensionskasse für Angestellte der römisch-katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zürich), Dauerstelle, angenehmes Arbeitsklima, Ferienregelung wie Schulgemeinde.

Erste telefonische oder schriftliche Kontakte sind erbeten an:

H. Mundweiler, Kirchenpflege-Präsident, Buchsackerstrasse 22, 8953 **Dietikon** (Telefon 01 88 95 60).

Primarschule Schwerzenbach

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der neu zu errichtenden Sonderklasse B

neu zu besetzen.

Schwerzenbach, in der Nähe des Greifensees gelegen, bietet neben einem lebhaften Gemeindeleben sehr gute Bahnverbindungen zur nahen Stadt Zürich. Wir haben in unserer schulfreundlichen Gemeinde neue, moderne Schulanlagen mit Lehrschwimmbecken und Turnhalle mit Bühne. Eine 3½-Zimmer-Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Dienstjahre nach acht Jahren erreicht.

Das gute Einvernehmen der Lehrerschaft unter sich sowie mit der Behörde wird bei uns gepflegt. Bewerberinnen und Bewerber, die mit Freude am weiteren Aufbau unserer Schule mitwirken möchten, sind freundlich eingeladen, unter Beilage der üblichen Ausweise ihre Bewerbungen dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Böhringer, Bahnhofstrasse 27, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 85 34 15, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Haben Sie jugendlichen Schwung, Sinn für gute Teamarbeit, Verständnis für junge Leute zwischen 13 und 20 Jahren, Einsatzbereitschaft und Freude am Unterricht und sind Sie ausgebildet als

Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin?

Dann hätten wir Ihnen auf Frühjahr 1972 (Ende April oder nach Uebereinkunft) eine Stelle im Halb-, evtl. Vollpensum zu offerieren. Sie werden gut bezahlt und finden Anschluss in kollegialem Kreise.

Bitte, senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an

Dr. Steiners Institut Humanitas
9473 **Gams SG**

Primarschule Matten bei Interlaken

Für unsere Hilfsklasse (4. bis 6. Klasse) suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres

1 Lehrer oder 1 Lehrerin

Unsere Gemeinde besitzt ein neues Schulhaus mit modern eingerichteten Schulräumen. Ein Lehrschwimmbecken steht zur Verfügung. Zudem haben wir für Sie einige besonders wertvolle Hilfsmittel angeschafft.

Wenn Sie Wert legen auf ein angenehmes Arbeitsklima in einem kameradschaftlichen Lehrerkollegium, dann sind Sie gebeten, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes an den Präsidenten, Herrn Werner Brawand, Rosenweg 6, 3800 Matten, Telefon 036 22 27 66, zu richten.

Die Schulkommission

In der im Ausbau begriffenen

Städtischen Musikschule Olten

ist auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April 1972) eine

Lehrstelle für Blockflöte

evtl. auch Solfège
(Total etwa 30 Stunden) zu besetzen.

Die Lehrstelle kann auch in zwei Teilpensen aufgeteilt werden.
Interessenten, die ein Lehrdiplom besitzen oder vor dem Abschluss stehen und sich für diese Stelle bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis 15. März 1972 an das Rektorat der Schulen von Olten, Frohheimweg 26, 4600 Olten SO zu richten, das auch nähere Auskünfte erteilt (Telefon 062 21 71 01).

Wir suchen an unsere dreiklassige Sekundarschule einen zweiten

Sekundarlehrer

Schuldauer 37 Wochen inklusive 2 Wochen Ferien. Gehalt nach Gesetz. Schöne Wohnung vorhanden. Schulbeginn Mitte April 1972.

Anmeldungen erbeten an **Kreis-Sekundarschulrat Vorderprättigau, 7214 Grüsch GR,** Telefon 081 52 11 26 abends.

Im **Erziehungsheim Sommerau** ist auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (Frühjahr) die Stelle eines

Lehrers

für die neugeschaffene

Kreishilfsschule

des Tales zu besetzen.

Wer nicht nur Schulwissen vermitteln, sondern auch erzieherisch wirken möchte und gerne in einem fortschrittlichen Team mitarbeitet, findet hier ein weites Betätigungsfeld. Wir rechnen zurzeit mit zehn bis zwölf Schülern.

Die Lehrer haben keine Internatspflichten. Die Besoldung und die Zulagen schreibt das kantonale Reglement vor. Für verheiratete Bewerber besteht auch die Möglichkeit, eine neue Vierzimmerwohnung zu günstigen Bedingungen im Heim zu mieten.

Für Exkursionen steht ein Schulbus zur Verfügung. Das Heim liegt in freundlich sonniger Lage im Oberbaselbiet in der Nähe der Hauensteinstrasse. Autobahnanschluss Sissach in fünf Minuten erreichbar.

Bewerbungen sind erbeten an: Herrn Pfr. A. Müller-Frey, Schulpflegepräsident, 4638 Rümlingen.

Primarschule Lausen BL

Wir suchen zu Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) oder nach Uebereinkunft

1 Lehrerin für die Unterstufe

1 Lehrer für die Mittelstufe

(3. bis 5. Schuljahr)

Lausen ist eine aufstrebende Nachbargemeinde des Kantonshauptortes Liestal. An unserer Schule sind 13 Lehrkräfte tätig.

Besoldung und übrige Anstellungsbedingungen nach kantonalem Reglement. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn B. Platten, Hofmattstrasse 9, 4415 Lausen, Telefon 061 91 43 42.

Horw bei Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73, das heisst auf den 28. August 1972, sind in unserer Gemeinde folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

4 an der Primarschule
2 an der Oberschule (Abschlussklassen)
2 an der Sekundarschule
3 an der Arbeitsschule (Mädchenhandarbeit)

Die Besoldung ist im ganzen Kanton einheitlich nach dem neuen Dekret vom 29. November 1972 geregelt.

Die Familienzulage beträgt Fr. 660.—, die Kinderzulage Fr. 480.—. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Für weitere Auskünfte steht Ihnen das Rektorat zur Verfügung. Telefon 041 42 19 20.

Wir würden uns über Ihre Bewerbung freuen. Senden Sie diese mit den üblichen Unterlagen bitte bis spätestens am 4. März 1972 an den Präsidenten unserer Schulpflege, Herrn Rudolf Huber, Sonnhügel, 6048 Horw.

Basel-Stadt

Das Kantonale Amt für Berufsberatung Basel-Stadt sucht eine(n) vollamtliche(n)

Berufsberaterin

evtl. Berufsberater

Die Aufgabe umfasst die selbständige Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen in allen Berufswahl- und Laufbahnfragen, die Beratung und fachliche Unterstützung der mit der berufskundlichen Aufklärung in der Schule beauftragten Lehrerschaft, die generelle Berufsberatung und die Lehrstellenvermittlung.

Verlangt werden abgeschlossene Ausbildung als Primarlehrer und zusätzlich Kurse in Berufsberatung. Es kommen auch Bewerber(innen) in Frage, die bereit sind, die fehlende Ausbildung in der Berufsberatung nachzuholen.

Eintritt: 1. Mai 1972 oder nach Vereinbarung.
Nähere Auskunft erteilt gerne der Vorsteher des Kantonalen Amtes für Berufsberatung, Telefon 061 25 97 96.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Angaben über die bisherige Tätigkeit sind erbeten an:

Departement des Innern
Personalsekretariat, Rathaus, 4051 Basel.

Personalamt Basel-Stadt

Auf Frühjahr 1972 ist im **Kantonalen Kinderheim Brüschhalde** (Kinderpsychiatrische Beobachtungsstation und Therapiestation)

1 Lehrstelle

für Schüler des Beobachtungs- und Therapieheimes (zehn bis zwölf Kinder, Mittelstufe) neu zu besetzen (heilpädagogische Ausbildung und Erfahrung auf verschiedenen Stufen erwünscht, aber nicht Bedingung).

Der (die) Lehrer(in) nimmt teil an der klinischen kinderpsychiatrischen Erfassung und Behandlung der Kinder; er (sie) wird dadurch in die praktische Psychopathologie und Heilpädagogik eingeführt.

Besoldung nach kantonalem Reglement für die Lehrer des Kinderheims Brüschhalde (Grundbesoldung und Sonderschulzulage und Zulage für besondere Leistungen). Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Keine Freizeitbetreuung der Kinder.

Lehrer und Lehrerinnen, die Freude und Interesse an der Arbeit mit Problemkindern haben, mögen sich melden bei der Direktion des Kinderheimes Brüschhalde, 8708 Männedorf, Telefon 01 74 03 59.

Auf Beginn des Schuljahres im September 1972 sucht der

Schulverband der Gemeinden Valendas/Versam/Tenna/Safien

für die neugeschaffene zweite Lehrstelle

1 Sekundarlehrer(in)

mit einer nach Möglichkeit naturwissenschaftlichen Ausbildung. Aber auch Bewerber sprachlicher Richtung können berücksichtigt werden.

Der Schulort ist Valendas, in der Nähe von Ilanz und Flims gelegen.

Neueres Schulhaus, angenehme Schulverhältnisse, kleine Klassen, Möglichkeit verschiedener Fachkombinationen.

Schuldauer 36 Wochen (inkl. zwei Ferienwochen).

Auskünfte erteilt gerne der Präsident des Verbandsschulrates, Pfarrer Peter Niederstein, 7104 Versam, Telefon 081 41 11 38.

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 wird an der

Sekundarschule Vaduz

Fürstentum Liechtenstein

1 Lehrstelle sprachlich-hist. Richtung

frei. Die Sekundarschule des Hauptortes des Fürstentums Liechtenstein bezieht im Herbst 1972 eine neue, grosszügig geplante Schulhausanlage mit vielen Spezialräumen (Sprachlabor). Ein junges Lehrerteam freut sich, eine neue initiative Lehrkraft bei sich willkommen zu heissen.

Wir bieten eine sehr gute Besoldung und angenehme Arbeitsverhältnisse. Bewerber wenden sich an das Schulamt des Fürstentums Liechtenstein, 9494 Schaan, Telefon 075 2 28 22, intern 295, das gerne nähere Auskünfte erteilt.

Die Schule Passugg/Araschgen (bei Chur, Kt. GR)

sucht für den weiteren Ausbau der Hilfsschule auf Beginn des Schuljahres 1972/73

1 Hilfsschullehrer(in)

Die heilpädagogische Ausbildung kann berufsbegleitend erworben werden.

Geboten werden:
Ausgesprochen fortschrittliche Besoldungsverhältnisse in Anlehnung an die Besoldungsverordnung der Stadt Chur. Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden.

Stellenantritt:
Beginn des Schuljahres 1972/73 (21. August 1972), gegebenenfalls nach Vereinbarung.

Anmeldungen:
Handschriftliche Bewerbungen sind baldmöglichst zu richten an den Präsidenten des Schulrates der Schule Passugg/Araschgen, Herr Stadtrat O. Mayer, Dep. II, Poststrasse 37, 7001 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden. Telefon 081 21 51 01 oder über Telefon 081 24 23 40.

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent, Kursausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzenliste.

Kath. Primarschule Gossau SG

Wir suchen auf Frühjahr 1972 (Schuljahrbeginn am 24. April)

zwei Lehrkräfte

für die Unterstufe (1./2. Klasse).

Im Bereich der Möglichkeit stehen

Stellvertretungen

vom 24. April bis 3. Oktober 1972.

Die ansteigende Schülerzahl bedingt die Anstellung eines zweiten

Turnlehrers oder einer Turnlehrerin

mit Befähigung für Schwimmunterricht.

Diese Lehrstelle kann eventuell schon auf Beginn des Schuljahres 1972/73 besetzt werden.
Gehalt gemäss neuem kantonalem Lehrerbesoldungsgesetz plus zeitgemässer Ortszulage.
Unsere Schule ist mit über 1200 Schülern die drittgrösste Primarschule im Kanton St. Gallen und steht in ständiger Aufwärtsentwicklung.
Wir bitten, Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. A. Häfliger, Redaktor, Fliederstrasse 13, 9202 Gossau, zu richten.

Die **Sekundarschule Huttwil** sucht auf den 1. April 1972

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historische oder mathem.-naturwissenschaftl. Richtung

1 Turnlehrer

vollamtlich (18 bis 28 Stunden)

Huttwil bietet nebst fortschrittlicher Entlöhnung und gutem Arbeitsklima vieles: nicht zuletzt werden die gute Landluft, die ruhige und doch zentrale Lage, die vielen Wälder und das fast nebelfreie Klima von den 6000 Einwohnern sehr geschätzt.

Anmeldungen sind bis zum 28. Februar erbeten an Herrn B. Egger, Südstrasse, 4950 Huttwil. Nähere Auskunft erteilt gerne der Vorsteher. Telefon: Schule 063 4 10 20 Privat 4 15 44.

Emmen/Emmenbrücke LU

Die Gemeinde Emmen sucht auf Ende August 1972

2 Kindergärtnerinnen

Wir bieten: Gute Besoldung (13. Monatslohn), auswärtige Jahre werden angerechnet, Pensionskasse, gutes Arbeitsklima.

Sofern Sie an einem dieser Posten interessiert sind, erwarten wir Ihre Anmeldung mit Angabe von Alter, Bildungsgang, Beilage der Zeugniskopien und einer Foto bis 15. März 1972 an:

Frau Margrit Marty-Schnyder, Talstrasse 15, 6020 Emmenbrücke, Telefon 041 55 66 31.

Magglingen

sucht

auf den 1. April 1972 (Stellenantritt: 24. April) für den Unterricht an der Primarschule (4. bis 7. Klasse) mit einer durchschnittlichen Schülerzahl von 15 Schülern eine

Lehrerin oder einen Lehrer

In landschaftlich sehr schöner Lage, 10 Minuten mit Bahn oder Auto von der Stadt Biel entfernt, bietet Magglingen der zukünftigen Lehrkraft beste Möglichkeiten für den Unterricht. Für den Schulsport stehen die Anlagen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule zur Verfügung (Schwimmen das ganze Jahr).

Eigene zeitgemässe Besoldungsordnung. Günstige Steuerverhältnisse.

Interessenten sind gebeten, die Offerten unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulkommission, 2532 Magglingen, zu senden.

Schule Wynau (bei Langenthal)

Wir heissen Sie als

Lehrerin oder Lehrer für die Unterstufe
Lehrer für die Oberstufe

auf Schulbeginn 1972 oder auch später in unserer Gemeinde freundlich willkommen.
Sie finden bei uns

— Nicht zu grosse Klassenbestände
— Zwar älteres, aber heimeliges Schulhaus (wir sind bestrebt, Räumlichkeiten und Einrichtungen à jour zu halten)
— Aufgeschlossene, überwiegend frischgebackene Schulhauskommission, (noch) ohne Vorurteile, aber bereit, guten Ideen zum Durchbruch zu verhelfen
— Optimale finanzielle und andere ausserordentliche Leistungen (die wir Ihnen gerne mündlich erläutern)
— Freundliche Schulkinder, die bei interessantem Unterricht begeistert mitmachen

Wir wissen, dass das Leben in einem kleineren Dorf nicht billiger ist als in der Stadt, dass sich das Problem des Verkehrsmittels stellen könnte und dass ein Lehrer mit Familie noch weitere Probleme kennt. — Gerade hierfür haben wir Interessantes zu bieten.

Dies alles möchten wir persönlich mit Ihnen besprechen. Setzen Sie sich bitte in Verbindung mit B. Schober, Präsident der Schulkommission, 4858 Wynau, Telefon 063 9 72 12 oder 9 73 48.

An der Heimschule im stadtzürcherischen

Pestalozzihaus Schönenwerd bei Aathal ZH

ist auf Beginn des Schuljahres 1972/73 eine

Lehrstelle an der Mittelstufe (5./6. Klasse)

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Die Heimschule des Pestalozzihauses Schönenwerd umfasst ungefähr 30 Knaben in zwei Abteilungen. Ausserdem erteilen der Heimleiter und Erzieher einige Stunden Unterricht.

Wir würden uns freuen, einen Lehrer zu finden, der über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt; diese kann jedoch auch nachträglich erworben werden. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. In der Nähe des Heimes kann dem Lehrer ein Einfamilienhaus vermietet werden. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an die Heimleitung, Tel. 01 77 04 04. Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Schönenwerd/Aathal» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04

Dia-Material
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten
Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen
SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 81 86

Kopiergeräte
REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenaustrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen
Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope
EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1. Te. 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna S.A., 1—5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

Programmierte Uebungsgeräte
Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonbild, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)
SCHMID CO. AG, 8956 Killwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32 (H TF EPI)
Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12
Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Tel. 041 41 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 41 23 23

Selbstklebefolien
HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat. 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Wandtafeln
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Tel. 058 4 48 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87
Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 89 68 85

Lesesständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial.

Sekundarschule Alterswilen

Wir suchen auf Frühjahr 1972 an unsere Schule einen

Sekundarlehrer
evtl. eine Sekundarlehrerin

der sprachlich-historischen Richtung

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse in einer neuen Schulanlage. Zur gesetzlichen Besoldung wird eine grosszügige Ortszulage ausgerichtet.

Anmeldungen erbitten wir an den Präsidenten der Sekundarschule, August Holenstein, 8573 Siegershausen.

Primar- und Sekundarschule Therwil BL

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Schule

eine Stelle
für die Einführungsklasse

zu besetzen.

Lehrerinnen der Unterstufe mit der Spezialausbildung, oder solche, welche die nötigen Kurse noch besuchen wollen, wollen sich bitte mit den üblichen Unterlagen an die Präsidentin, Frau E. Brüschweiler, Gempenstr. 16, 4106 Therwil (Telefon 061 73 18 62), wenden.

Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen

Wir suchen in unser gut eingespieltes Team einen fünften

Schulpsychologen
oder eine Schulpsychologin

Eintritt sofort oder nach Vereinbarung.

Tätigkeit: schulpsychologische Betreuung eines Kantonsteils, Diagnostik von Lern- und Verhaltensstörungen, Beratung von Lehrkräften, Eltern und Behörden, Betreuung der Sonderklassen, Zusammenarbeit mit Heimen, Beobachtungs-, Behandlungs- und Fürsorgestellen.

Voraussetzung: ist ein entsprechendes abgeschlossenes Hochschulstudium mit heilpädagogischer und wenn möglich auch Unterrichtserfahrung.

Wir bieten: zeitgemässe Besoldung, grösste Selbständigkeit.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulpsychologische Dienst des Kantons St. Gallen, Museumstrasse 35, 9000 St. Gallen (Telefon 071 24 15 66).

Bewerbungen sind an den Präsidenten, Herrn Dr. med. Paul Flückiger, Waisenhausstrasse 17, 9000 St. Gallen, zu richten.

Primarschule Sissach

Wir suchen auf das Frühjahr 1972

1 Lehrer(in) für Hilfs- oder Beobachtungsklasse

Bewerberinnen oder Bewerber, die sich für die Uebernahme einer Kleinklasse interessieren, haben die Möglichkeit, durch Besuch entsprechender Ausbildungskurse — berufsbegleitend — sich für eine dieser Sonderklassen ausbilden zu lassen.

Sissach, Bezirkshauptort im Oberbaselbiet, liegt in verkehrsgünstiger Lage (12 Autominuten von Basel), und es erwartet Sie ein aufgeschlossenes Lehrerteam.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Rektor, Telefon 061 98 10 72, privat 061 98 12 44.

Ihre handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an Dr. A. Meier, Präsident der Primar- und Sekundarschulpflege, Ob. Mühlestettenweg, 4450 Sissach.

Primarschulpflege Sissach

Zeichenpapiere*

in grosser Auswahl

Weisse Zeichenpapiere
gekörnt und glatt
Tonzeichenpapiere «Eiche»
in 12 Farben
Tonzeichenpapiere «Ingres»
in 17 Farben
Skizzierpapiere
Werkstattzeichenpapier
Druckausschuss

*Verlangen Sie unsere Kollektion!

Ernst Ingold + Co. AG

3360 Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf
Telephon (063) 5 31 01

aulos

Die billige Blockflöte aus Plastik

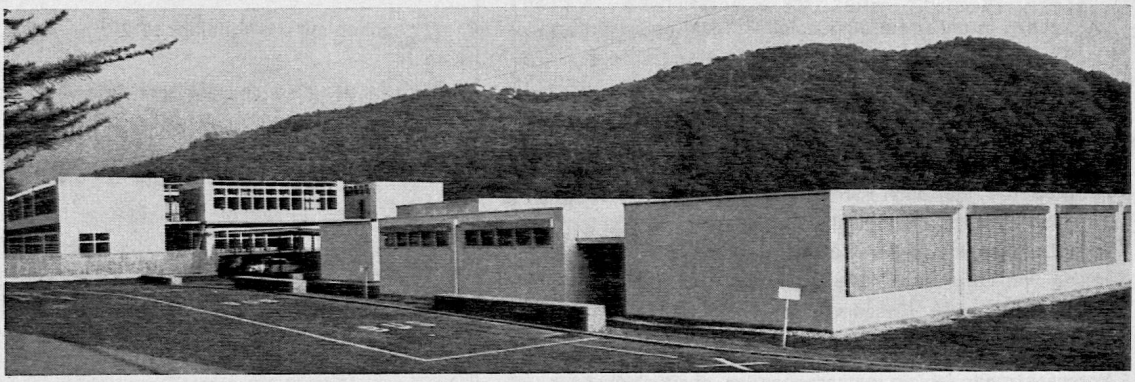
Sopranino	barock, Doppelbohrung	Nr. 207 Fr. 13.50
Sopran	deutsch, einfache Bohrung	Nr. 114 Fr. 12.—
Sopran	barock, Doppelbohrung	Nr. 205 Fr. 13.50
Alt	barock, Doppelbohrung	Nr. 209 Fr. 35.—
Tenor	barock	Nr. 211 Fr. 79.—

Einwandfreie Intonation — Leichte Ansprache — Gute Tonqualität.

Kein Verstimmen — Kein Verblasen — Kein Heiserwerden — Unzerbrechlich.

Rationeller bauen . . .
Schneller bauen . . .
Zeitgemäss bauen . . .

mit der pat. POLYMUR®-Elementbauweise



Mehrklassen-Gymnasium in Agno

Mehrgeschossige oder ebenerdige Schulgebäude, Schulpavillons, Kindergärten, Turnhallen in Rekordzeit gebaut mit den bewährten POLYMUR-Elementen.

Ueberzeugen Sie sich von dieser unvergleichlich guten modernen Bauweise und verlangen Sie Detailunterlagen, Prospekte und Referenzen bei:

POLYMUR®-Elementbau
Albin Murer Tel. 041-64 17 57
6375 Beckenried

AZ 3000 Bern 1

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Februar 1972 38. Jahrgang Nummer 1

Besprechung von Jugendschriften

Vorschulalter

Heusser, Kurt: Zale chasch mit Hosechnöpf
1970 bei Fehr, St. Gallen. 90 S. artif. Fr. 15.80

«Liedli und Gedichtli» nennt der junge St. Galler Lehrer diese Sammlung von Mundartversen, die er in Noten gesetzt und mit einfachen Begleitstimmen für das Klavier versehen hat. Einzelne Texte sind bekannt, sind älteren Sammlungen entnommen und in St. Galler Dialekt übertragen worden. Leicht passen sie sich aber auch jeder anderen Mundart an. Sie erscheinen nach Themenkreisen geordnet und jeweils mit einer reizenden Zeichnung von Liselotte Hegi. Durch den Druck auf verschiedenfarbiges Büttenpapier und überhaupt dank der geschmackvollen Aufmachung gewinnt der grossformatige Band sein ebenso solides wie anregendes Aussehen. Heusser regt mit diesem Werk unmittelbar zum Musizieren an. Einige Textquellen hätten noch gewissenhafter erwähnt werden dürfen.

KM ab 5. Sehr empfohlen. *-nft*

Bauer/Rüfenacht: Tschilp
1971 bei Artemis, Zürich. 20 S. art. Fr. 14.80

Text und Bilder halten einander in diesem Buch schön die Waage. Sie erzählen vom Spatz Tschilp, der im Zoo wohnt und auf die Idee kommt, sich mit fremden Federn vielfarbig zu schmücken. Aber sein Schwindel wird rasch entlarvt, auf dem Heimflug verliert er die falsche Zier und ist froh, dass er wieder in die einfache Spatzengemeinschaft zurückkehren darf. Die Bilder sprechen durch ihre Farbigkeit und die sauber herausstilisierten Konturen an.

KM ab 5. Sehr empfohlen. *-nft*

Bolliger-S., Antonella: Der gestrickte Kater
1971 bei Benziger, Zürich. 28 S. art. Fr. 12.80

Aus zwei Wollknäueln strickt Claudia einen Kater. Einer listigen Maus glückt es, ihm den Schwanzfaden aufzuziehen. Aber die kluge Eule hilft, damit er wieder seine fertige Gestalt erhält. Die Bilder mit den leuchtenden Farben, die ein wenig an Klebetechnik erinnern, sprechen Kinder unmittelbar an und geben dem einfachen Geschehen lustig klare Konturen.

KM ab 4. Empfohlen. *-nft*

Burningham, J.: Trubloff, die Maus, d. Balalaika spielte
1971 bei Maier, Ravensburg. 32 S. Ppbd. Fr. 14.40

Eine vergnügliche Geschichte von einer musikalischen Maus und ihren Abenteuern, gut erzählt und schön bebildert.

KM ab 6. Empfohlen. *ur*

Meckel/Fromm: Die Geschichte der Geschichten
1971 bei Ellermann, München. 23 S. art. Fr. 18.75

Ein alter Mann und ein Junge spinnen sich eine Geschichte aus. Sie ist voll immerwährender Verwandlung, der Rabe wird zum Berg, der Berg zum Fluss, zum Buch und zum Garten. In der Welt des Fabulierens gibt es keine Grenzen, auch da nicht, wo sie ins Bildhafte übertragen wird. Ein Wagnis ist es immerhin, einen so poesievollen Text in einzelne Illustrationen aufzulösen, aber im ganzen ist der Versuch geglückt und ein Bilderbuch entstanden, in dem es wunderbar märchenhafte und hinterhältige Bezüge zu entdecken gibt.

KM ab 5. Empfohlen. *-nft*

Glauber/Schneider: Petruschka
1971 bei Ellermann, München. Ca. 20 S. Ppbd. Fr. 15.—

Petruschka, als Tunichtgut und Taugtgarnichts verschrien, sucht im Lande Ueberall vergeblich nach einer Welt, die ihn versteht und ihm die Erfüllung seiner Träume und Wünsche bringen soll . . .

Diese hintergründige, psychologisch gut empfundene Geschichte dürfte nicht so ohne weiteres von Erstlesern erfasst und verstanden werden. Gute Hilfe werden ihnen dabei der sehr schöne und grosse Groteskdruck, die einfache, aber doch aussagekräftige knappe Sprache und nicht zuletzt die ganzseitigen, groteskabstrakten, farblich fein abgestuften Illustrationen von seltsam berückender Wirkung leisten.

KM ab 6. Empfohlen. *li*

Meyer-Rey, Ingeborg: Lommelchen
1970 bei Parabel, München. 30 S. Ppbd. Fr. 9.40

Das Märchen ist in Inhalt und Sprache einfach und klar: Des oft ungehorsamen Wichtes — Lommelchen — Reise auf dem Schwanz des schlauen Fuchses. Die Bilder sind weich in Linie und Farbe. Sie sind sehr ausdrucksvoll. Das Märchenhafte ist in ihnen festgehalten und sie laden ein zum Verweilen.

KM ab 6. Empfohlen. *fw/rdk*

Dubs, Thomas: Der Riese und der Maler
1971 bei Rotapfel, Zürich. 56 S. Ppbd. Fr. 9.80

Die Geschichte des Malers, der einen bösen Riesen bezwang und als Hochzeiter ins Königsschloss einzog.

Diese Bildergeschichte ist nach Form und Gehalt Kindern im Märchenalter auf den Leib geschrieben. Was Dubs hier mit viel Fabulierlust und dem Blick für originelle Details aufs Papier bannt, ist gerade wegen des Verzichtes auf Farbe und verwirrender, abstrakter Formgebung graphisch so subtil und eindrücklich, dass es auch ohne Text «gelesen» werden kann. Der einfache, saubere Text ist denn auch von untergeordneter Bedeutung und, in Schreibschrift gesetzt, dem Bildgeschehen harmonisch einverleibt.

KM ab 6. Sehr empfohlen. *li*

Häny, Marieluise: Die Arche Noah
1971 bei Comenius, Winterthur. 26 S. Hln. Fr. 11.80

Der biblische Bericht von Noahs Arche findet eine unbefangene, dem Kind sehr eingängliche Wiedergabe. Die Geschehnisse spiegeln sich in den grossformatigen Bildern, die mehr als nur illustrativ, nämlich künstlerisch eigenwillig, farb- und fabulierkräftig wirken. Den vielen Details wird die kindliche Fantasie manche schöpferischen Anregungen entnehmen.

KM ab 5. Sehr empfohlen. *-nft*

Vom 7. Jahre an

Sató, Satoru: Die fliegende Grossmutter
1970 bei Dressler, Berlin. 96 S. Hln. Fr. 11.65

In einer japanischen Kleinstadt wohnt die Grossmutter und denkt sich immer neue Strickmuster aus. Ein Schmetterling bringt sie auf die Idee, Flügel für ein Flugzeug zu stricken, mit dem sie dann später zu ihrem Enkel fliegt. Ihre Phantasie hilft mit, die seltsamen Abenteuer glücklich zu bestehen. Der Hauch einer fremden Welt und viel echte Poesie finden sich in dieser Geschichte zusammen. Auch die Illustrationen, an die

man sich zuerst gewöhnen muss, tragen ergötzlich und unverkennbar den Stempel einer ganz anderen Ausdruckswelt.

KM ab 8. Empfohlen. *-nft*

Lobe, Mira: Das Städtchen Drumherum
1970 bei Herold, Stuttgart. 40 S. Ppbd. Fr. 10.60

Forsch und heiter berichtet die Verfasserin von der kleinen Stadt, die der Bürgermeister zu einer grossen Stadt machen und dafür den Wald opfern will. Aber er hat nicht mit den Kindern gerechnet, die alles daran setzen, um ihr grünes Spielrevier zu retten. Dazu muss freilich auch die kleine Frau Hullewulle als Waldgeist einen entscheidenden Beitrag leisten. Sie bringt den ehrgeizigen Bürgermeister zur Vernunft, und die Stadt wird kurzerhand um den Wald herum erweitert. Eine vergnügliche Phantastik macht das Buch gewinnend, auch von den vielen, teils grossformatigen Bildern her, die Susi Weigel gemalt hat.

KM ab 7. Empfohlen. *-nft*

Baker, Antoinette: D. Oma m. d. flieg. Schaukelstuhl
1971 bei Schaffstein, Köln. 100 S. artif. Fr. 11.10
ill.: Rolf Rettich. — trad. schwed. Gerda Neumann

Auf rätselhafte Weise entdeckt Klein Babsi die Oma, welche Wetter machen, durch die Luft fliegen und Drachen erlösen kann. Ein recht unterhaltsames Buch, das allerdings die nicht unbedingt originellen Erzählelemente ein bisschen wirr durcheinanderspielt.

KM ab 7. Empfohlen. *-nft*

Ernault, Louis: Strupp geht an Bord
1971 bei Ueberreuter, Wien. 32 S. Ppbd. Fr. 9.80

Einem schmählich am Kai sitzengelassenen Hund rettet Kapitän Pigall das Leben und nimmt ihn zu sich nach Hause. Doch seine Frau wird eifersüchtig auf das neue Familienmitglied. Einem befreundeten Kapitän, der in einigen Tagen auslaufen wird, gibt Pigall den Hund mit.

Was nun geschieht, und wie der Hund schliesslich wieder zu Kapitän Pigall zurückfindet, wird so lebensnah und feinfühlig geschildert, dass man sich richtig in dieses ungewöhnliche Tierschicksal hineinleben muss. Vorzügliche, zum Teil ganzseitige Illustrationen (Janusz Grabianski) machen dieses Kinderbuch zu einem unvergesslichen, tiefempfundenen Lesererlebnis.

KM ab 8. Sehr empfohlen. *st/rdk*

Korschunow, Irina: Der kleine Clown Pippo
1971 bei Herold, Stuttgart. 106 S. art. Fr. 10.70

Pippo ist ein kleiner Zirkusclown. Er hat es nicht immer leicht, aber die Freuden, die er mit seinen vielen Einfällen in junge und alte Herzen zaubert, machen sich ihm wieder reichlich bezahlt. Die liebenswürdigen Abenteuer werden in einer erfrischend einfachen Sprache geschildert.

KM ab 8. Sehr empfohlen. *-nft*

Grée, Alain: Heidi, Peter und das Erdöl
1971 bei Boje, Stuttgart. 29 S. art. Fr. 8.70

Diesmal wird das Geschwisterpaar darüber belehrt, wie man Erdöl gewinnt und verarbeitet. Text und Bild veranschaulichen die verschiedenen Stationen von der Bohrung und Raffinerie bis zu den Endprodukten.

KM ab 8. Empfohlen. *-nft*

Vom 10. Jahre an

Catherall, Arthur: Rettung in letzter Sekunde
1970 bei Schaffstein, Köln. 120 S. Hln. Fr. 11.65

Temba und sein Vater ziehen mit ihren Schafen und Ziegen über die Bergpfade des Himalaja zum Markt. Unterwegs wird der Vater von einer Schneeleopardin schwer verletzt. Temba stellt tapfer seinen Mann und rettet den Vater und die Herde aus grösster Gefahr vor der Leopardin und zwei hinterhältigen Männern.

Die packende Erzählung gibt einen wertvollen Einblick in eine wenig bekannte Welt.

KM ab 12. Empfohlen. *hr*

Jenkins, Alan C.: Sturm über den blauen Bergen
1970 bei Oest. Bundesverl. Wien. 136 S. Ppbd. Fr. 11.65

Dem Stamme der Todas in Indien wird die «Heilige Glocke», ihr grösstes Heiligtum von einem Touristen als Souvenir gestohlen. Kischkar besitzt eine Büffelkuh. Sie sollte als Sühne im Tempel geopfert werden. Er flieht mit ihr und seinem jüngern Bruder. Nach vielen Abenteuern kehrt er mit der Glocke heim in die Blauen Berge.

Eine erlebnisreiche Geschichte, in der der Verfasser meisterhaft, dank seiner an Ort und Stelle gewonnenen Kenntnisse, das indische Kolorit lebendig werden lässt. Sehr zarte, schöne Landschaftsschilderungen. Die Verbundenheit des Knaben mit dem Tier ist ergreifend dargestellt.

KM ab 11. Sehr empfohlen. *ws*

Ivany, Jenö: Komm mit auf See
1970 bei Franckh, Stuttg. 96 S. Ppbd. Fr. 10.60

In Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nimmt uns das Buch mit auf die Meere und zeigt uns, wie der Mensch sie beherrschen lernte und führt uns in die geheimnisvolle Welt mit ihren Schönheiten, ihren Gefahren, ihren Tieren und Pflanzen. Alle Belange werden geschildert in einer lebendigen Art und mit einer guten Sprache. Ein besonderer Vorzug des Buches: Seine ausgezeichneten Bilder und deren glänzende grafische Aufmachung.

KM ab 12. Sehr empfohlen. *ws*

Wayne, Jenifer: Merry heisst sie
1971 bei Müller, Rüschlikon. 172 S. Ln. Fr. 12.80

Mary, eine verwöhnte, blasierte Millionärstochter aus Amerika, kommt in den Ferien zu einer unkomplizierten, regen Gelehrtenfamilie nach England. Das Ferienkind lässt sich vorerst nicht aus seiner Kontaktarmut lösen. Erst die Badeferien am Meer bringen die Wendung: Hier erkennt Mary das Haus ihrer Mutter wieder, das sie in frühester Kindheit verlassen hatte. Sie hört zum erstenmal vom Tode ihrer Mutter; sie ist nur Adoptivkind der Amerikaner. Jetzt, wo sie weiss, wer sie ist, fällt ein jahrelanger Druck von ihr, und sie kann mit ihren englischen Freunden unbeschwert ein neues Leben beginnen. Sie geht fortan in England zur Schule, denn hier fühlt sie sich zu Hause.

Zwei Welten werden in dieser Geschichte beleuchtet, sie ist gut übersetzt, flüssig und abwechslungsreich geschrieben. Einige Federzeichnungen von Sita Jucker illustrieren das Geschehen.

M ab 12. Empfohlen. *ssr/rdk*

Korschunow, Irina: Der Zauberstock des Herrn M. M.
1971 bei Thienemann, Stuttgart, 159 S. Ppbd. Fr. 12.40

Tante Tilly, eine bei den Kindern beliebte Kioskfrau, findet in einer Höhle einen Zauberstock. In ihr Geheimnis weiht sie den besonnenen Bürgermeister von Marvos und dessen 12jährigen Sohn Flip ein. Natürlich passieren beim Ausprobieren ein paar Missgeschicke: Ein dubioser Zirkuszauberer erwischt den Stock, magische Kraft versetzt unsere Helden in die gefahrvolle unparadiesische Realität einer Südseeinsel, wo sie tapfer Ueberlebenspraktiken entwickeln. Das Geheimnis des Stockes ist ruchbar geworden, und die bösen Geheimdienste machen sich auf die Jagd. Bevor der Stock in die Gewalt der Kriegsgurgeln gerät, ist seine Kraft erschöpft, das Unheil vermieden.

Mit dem Geld, das der Bürgermeister für ein Interview erhält, kann die Stadt ihr Krankenhaus bauen. Und die drei am Geheimnis Beteiligten halten auch

künftig zusammen: Tante Tilly wird Flips zweite Mutter.

Ein originell geschriebenes, von Rolf Rettich sehr schön illustriertes Buch.

KM ab 10. Sehr empfohlen. *ssr/rdk*

Robertson, Keith: Die Lausbuben AG
1970 bei Union, Stuttgart. 164 S. Ppbd. Fr. 12.80

Von Neapel kommend, soll Henry seine Sommerferien in einem kleinen Weiler bei seinen Verwandten in den USA verbringen. Dass das Problem der Langeweile nicht auftaucht, verdankt Henry seiner blühenden Phantasie und unermüdlichen Tatkraft. Kaum ist er da, gründet er mit einem gleichaltrigen Mädchen eine Forschungs-AG, und schon wird mit Pioniergeist und Erfindergabe vom Regenwurm bis zum freischwebenden Ballon alles und jegliches in der näheren Umgegend erforscht und erprobt. Dass nicht alles nach Wunsch gerät und manches schief herauskommt, ist halb so schlimm. Die Hauptsache ist, man hat seinen Spass dabei und weiss — manchem Griesgram ein Beispiel gebend — mit seiner Freizeit etwas anzufangen. Bestimmt werden die lustigen, gut erzählten und illustrierten Einfälle (F. J. Tripp) junge Leser köstlich ergötzen. Die Geschichte — in Amerika mit dem Allen-White-Preis ausgezeichnet — wurde von S. G. Schönfeldt sauber ins Deutsche übersetzt.

KM ab 11. Empfohlen. *li*

Erdmann, Herbert: Spitzbart und Schnauzbart
1970 bei Auer, Donauwörth. 136 S. Ln. Fr. 12.40

Drei Geschwister entdecken zufällig unter einem Haselbusch einen vergrabenen Geldschatz, der von einem Bankraub stammt. Zwei Männer, Spitzbart und Schnauzbart, machen sich verdächtig an die Kinder heran. Bald treten die Polizei und ein findiger Reporter auf den Plan. Mit Hilfe der Kinder gelingt es, das Geheimnis um die beiden Männer zu lüften.

Diese Kriminalgeschichte stellt an die Leser keine hohen Ansprüche. Die Handlung ist an den Haaren herbei gezogen und wirkt deshalb nicht recht überzeugend wie auch das Verhalten aller Beteiligten. Da die Geschichte in sprachlicher Hinsicht doch in Ordnung ist — auch die Illustrationen von Trude Richter sind es —, kann man sie als Unterhaltungslektüre gelten lassen. Einband und Ausstattung des Buches machen einen guten Eindruck.

KM ab 12. Empfohlen. *hr*

Vom 13. Jahre an

Stark-Towlson, Helen: Spiel nach innen
1971 bei Schw. Jugend, Solothurn. 194 S. Ln. Fr. 13.80

Ein junges Mädchen bricht aus der Alltagswelt aus und will sich den grossen Wunsch erfüllen, Schauspielerin zu werden. Zwei Jahre lang arbeitet sie an einer Hamburger Theaterschule besessen auf das Ziel hin. Scheinbar besitzt sie alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bühnenlaufbahn. Ein Engagement in ihrer Heimatstadt erweckt die schönsten Hoffnungen. Aber nun, wo sie sich durchsetzen und gegen kleinliche Widerstände behaupten sollte, versagen ihre Kräfte. Sie findet den Mut zur Einsicht, dass dieses Leben ihr trotz allem nicht gemäss ist. Die Erzählung ist als Tagebuchbericht angelegt, damit gewinnt sie eine unmittelbare Spannung. Dem anspruchsvollen Thema wird die klare, lebendige Sprache souverän gerecht. Eine jüngere Schweizer Autorin beweist mit diesem Erstling ein ausgewogenes und in den psychologischen Nuancierungen starkes Können.

M ab 14. Sehr empfohlen. *-nft*

Dubina, Peter: Der letzte Aufstand
1971 bei Boje, Stuttgart. 136 S. Ppbd.

Amerika und die Ausrottung der Indianer sowie die Setzung sittlicher Massstäbe und damit zusammenhängend die Frage der Grenzen des Gehorsams: Das sind die Kernprobleme dieser sehr spannenden Indianergeschichte.

KM ab 13. Empfohlen. *gg*

Heiss, Lisa: In den Händen der Guerillas
1971 bei Herold, Stuttgart. 128 S. art. ca. Fr. 12.50

Eine spannende und leider nur zu aktuelle Erzählung von einer gross angelegten Entführung und einer perfiden Flugzeugsabotage in Südamerika. Erzieherisch und sprachlich gut.

K ab 13. Empfohlen. *gg*

Albe: Der junge Odysseus
1971 bei Klopp, Berlin. 204 S. art. Fr. 14.80

Während einer Segelfahrt durch das Aegäische Meer erlebt der junge Kostis die griechische Antike mit ihren Göttern und Göttinnen. Er träumt von ihnen, besingt sie und die Helden der griechischen Sage mit seinen unkonformen, leichtflüssigen Versen und bewundert ihre Kunst in Museen und an den historischen Stätten.

Eine Mischung von Reisebericht und Erzählung, in denen Gegenwart und odysseische Vergangenheit herrlich verwoben sind und jugendliche Wissbegier und echte Freundschaft besungen werden.

KM ab 14. Sehr empfohlen. *gg*

Kocher, Hugo: Der letzte Dollar für ein Pferd
1971 bei Boje, Stuttgart. 192 S. Ppbd. Fr. 8.70

Jim verliert den Vater und muss plötzlich die Verantwortung für seine Familie übernehmen: Ein Mann werden und Geld verdienen im Wilden Westen! Das ist schwer; Jim erfährt es auf seinem dornenvollen Weg zum Erwachsenwerden. Der Autor schildert wahr, sauber und lebendig; die Menschen wirken sehr echt und überzeugend. Der Leser erfährt Neues, Wissenswertes über das Land der Prärien, über die Tierwelt, die Ansiedler, Züchter, Cowboys und Diebe. Da wird nicht geflunkert oder verwischt, sondern real berichtet, mit Geschick und Humor. Ein vorzügliches Abenteuerbuch, aufbauend in der Zielsetzung.

K ab 13. Sehr empfohlen. *fe/rdk*

Pease, Howard: Das Geheimnis der Maske
1971 bei Hörnemann, Bonn. 192 S. Ln. Fr. 14.20

Ted Moran, eines gemeinen Raubmordes beschuldigt, soll sich vor Gericht verantworten. Seine Freunde mit Kapitän Jarvis an der Spitze versuchen alles, seine Unschuld zu beweisen. Nach atemberaubenden Ereignissen gelingt ihnen die Entlarvung des wirklichen Schurken.

Der Autor verfügt über eine beachtliche Erzählgabe und versteht es, den Leser von der ersten bis zur letzten Zeile in seinen Bann zu ziehen. Sehr wirkungsvoll lässt er verschiedene Akteure abwechslungsweise in der Ich-Form über die sich überstürzenden Geschehnisse berichten. Dabei verzichtet er auf billige Mätzchen und reisserisch verrohende Effekte. Auch seine plastische und dichte (von A. Himmel gut übersetzte) Sprache ist für diese Art Literatur keineswegs selbstverständlich.

KM ab 13. Empfohlen. *li*

Kleine Bücherei

Bartos-H., Barbara: Die Bucht der schwarzen Boote
1971 bei Benziger, Zürich. 192 S. art. Fr. 3.30

Stärker als anderswo sind auf einer einsamen irischen Fischerinsel die Menschen aufeinander angewiesen; das wird in diesem Buch fesselnd und anschaulich vor Augen geführt.

KM ab 12. Sehr empfohlen. *-nft*

Römpp/Raaf: Chem. Experimente m. einfachen Mitteln
1971 bei dtv junior, München. 203 S. kart. Fr. 4.80

Ein Wegweiser für experimentierende Anfänger und Fortgeschrittene, durch gefahrlose Versuche den Weg ins Reich der Chemie zu finden (techn. Skizzen).

KM ab 14. Sehr empfohlen. *gg*

Varia

Pansanias: Führer durch Olympia
1971 bei Artemis, Zürich. 143 S. brosch. Fr. 9.80

Das klassische Olympia nimmt in den berühmten Reisebeschreibungen des Pausanias einen Hauptteil ein. Es erscheint als Einzelausgabe mit allen nötigen Erläuterungen, ein lebensvolles Bild dieser attraktiven Sport- und Wallfahrtsstätte (trad. altgr. Ernst Meyer).

KM ab 15. Sehr empfohlen. *-nft*

Barisch, Hilde: Sportgeschichte aus erster Hand
1971 bei Arena, Würzburg. 368 S. Ln. Fr. 30.50

Der neue Arena-Band aus der Reihe «Aus erster Hand» macht wiederum nach Inhalt und Ausstattung einen vorzüglichen Eindruck. Anhand zahlreicher Texte verschiedenster Autoren, wie Philosophen, Schriftsteller, Aerzte, Staatsmänner, Journalisten, Sportlern usw. ist eine lebendige Geschichte des Sportes entstanden, die von der Antike bis in unsere Zeit reicht. Besonders aufschlussreich sind die kurzen Einleitungen, die den Originaltexten jeweils vorangestellt sind. Es sind allerdings nicht alle Dokumente so faszinierend wie etwa die Schilderung von den unglaublichen Laufleistungen der Tarahumara-Indianer Mexikos, die 265 km liefen ohne auszuruhen.

K ab 12. Sehr empfohlen. *hr*

Klama, Olaf Dieter: Olümpia Mynchen
1971 bei Rosenheimer Verlag. 64 S. Ln. Fr. 30.80

Wer an Klamas Buchillustrationen, seinen Bildglossen zum Tagesgeschehen nicht nur mit wohlwollendem Schmunzeln vorbeigegangen ist, wer sie kennen und schätzen gelernt hat, die Bärtigen, die unvermeidlichen Klumpfüsser, die keulenhändigen Eiferer, die ach so düpierten Idealisten, die Lacher, die Augenzwinkerer, die es faustdick hinterm Ohr sitzen haben ... Wer den scharfen, skurrilen, groteskisierenden Stift Klamas, seine urwüchsige und kühn stilisierende grafische Kraft miterleben kann, ... der sah sich vor, als der Cartoonist seinen Beitrag zur Olympiade 72 ankündigte. Das Ergebnis übertrifft anspruchsvollste Erwartungen: Ein sprühendes Feuerwerk an naiven Absurditäten, verzweifeltem Heroismus, an umwerfenden Kombinationen. Dahinter, bei allem Pfeffer im Bildwitz der wohlwollende Rat: Denk dran, es sind Spiele, die entspannen, keine Schlachten, die geschlagen sein wollen!

Damit freilich ist die Grenze gezogen: Wer den bewussten heiligen olympischen Bazillus im Blute hat, der lasse die Finger von diesem Werk! Ihm, der sich letztlich nicht distanzieren kann, muss dieser Humor zugesiegelt bleiben.

KM, JE ab 14. Sehr empfohlen. *rdk*

JE

Hinweis: Unter dieser neuen Rubrik bringen wir künftig Uebergangsliteratur: Jugendliche/Erwachsene (sofern sie nicht unter «Varia» erscheint!): als Altersgrenze mögen Stichworte andeuten: 16—18 Jahre — reifere Jugendliche, Schulentlassene, usw.

Sundmann, Per Olof: Die Untersuchung
1971 bei Benziger, Zürich. 260 S. Ln. Fr. 19.80

Ein subtil geschriebenes Buch, dessen Autor die vielfältigen Beziehungen und Verästelungen der Menschen in der Gesellschaft nachzeichnet. Mensch — Ordnung — Gesetz ist das Grundthema. Ein anspruchsvolles Buch für reifere Jugendliche und Erwachsene.

JE. Empfohlen. *fe*

Kamm, Josefine: Sag, dass es nicht wahr ist
1971 bei Boje, Stuttgart. 204 S. art. Fr. 12.40

Eine 17jährige Schülerin erwartet ein Kind.

Klar und sachlich sind die Monate vor und nach der Geburt geschildert. Es ist alles da: das Entsetzen der Familie, der Spott der Nachbarn, die Hilfsbereitschaft verständnisvoller Angehöriger, die Fürsorgestelle, das Heim für junge Mütter. Die schwerste Zeit für das Mädchen kommt erst nach der Geburt. Nach einem langen Kampf sieht die junge Pat ein, dass sie noch nicht für ihren Sohn sorgen kann und gibt ihn zur Adoption frei.

Ein Buch, das zum Nachdenken zwingt.

M ab 16. Empfohlen. *ur*

von Wiese, Benno: Romantik
1971 bei Ueberreuter, Wien. 307 S. Ln. Fr. 16.80

Die hier zusammengestellten Texte werben für ein neues Verständnis einer oft verkannten Literaturepoche. Sie bringen dem zeitnahen Leser Skepsis, irreale Sachlichkeit, kühne Auflehnung in vielfältigen Formen der Kleinprosa und der Lyrik nahe. Die Sammlung ist dazu angetan, eine sachgerechte Optik zu finden, wobei mancher scheinbar vergessene Name eine aktuelle Bedeutung erlangt.

JE. Sehr empfohlen. *-nft*

Clavel, Bernard: Sieg in Le Mans
1971 bei Sauerländer, Aarau. 176 S. Ln. Fr. 13.80
ill. fot. — trad. franz.: Hj. Ostertag

Ein Sachbuch, das sich wie der lebendigste Roman liest! Das Technische wird sachlich beschrieben, aber sogleich mit dem Menschlichen verknüpft. Der Mensch steht im Mittelpunkt des Geschehens, bildet eine Schicksalseinheit mit den Maschinen, der Piste, dem Wetter, dem Material, dem Glück und dem Unglück. Die Lektüre bereichert, man weiss mehr und beginnt zu denken und zu begreifen. Für junge Menschen ein ehrliches Buch, das klärt und nicht verführt!

JE. Sehr empfohlen. *fe*

Trunec, Hans: Erlebtes Nordafrika
1971 bei Rosenheimer Verlag. 224 S. Ln. Fr. 20.90

Schilderung einer Reise durch Nordafrika: Marokko, Algier und Tunis.

Positives: Ehrlich (für ein Reisebuch sehr wichtig)!

Negatives: Keine Atmosphäre. Ermüdender, spannungsloser, gleichbleibender Aufbau (Ankunft — Aufzählungen aller Art — Weiterfahrt). Gewisse Kapitel sind nicht unbedingt notwendig (zum Beispiel dass der Chauffeur ins Bordell geht), die Fotos eher zweitrangig. Für diesen Preis gibt es schönere und bessere Reisebücher. Immerhin:

JE. Empfohlen. *ws*

Steppe, Elisabeth: Die Kasematte
1971 bei Schwabenverl. Stuttg. 114 S. art. ca. Fr. 12.—

Nach dem Krieg finden sich Flüchtlinge aus verschiedenen Himmelsstrichen zusammen. In der Kasematte einer alten Burg fristen sie ihr vorläufiges Leben. Auch sie müssen den Hass überwinden und die mit dem Frieden aufkommenden Probleme bewältigen lernen. Die vielschichtige, von Erinnerungen mitgeprägte Erzählung wird trotz der schönen Sprache nicht leicht bei jungen Leuten ankommen, da die meisten zu jener Epoche schon keine Beziehung mehr haben. Um so mehr sind dem Buch reife Leser zu wünschen, die seinen Ansprüchen gewachsen sind.

JE. Sehr empfohlen. *-nft*

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», B. Kaufmann, Bühlhof 1, CH-8633 *WolfhausenZH*